Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 206 | **1. Blatt.** | **Schwerte,** Sonnabend, 29. Dezember. 1900. | **33. Jahrgang.**

Wir bitten unsere Abonnenten, welche die „Schwerter Zeitung" durch die Post beziehen, daselbst **umgehend** ihr Abonnement zu erneuern, anderenfalls eine unliebsame Störung in der Zustellung der Zeitung zum 1. Januar eintreten könnte.

Freiherr Heyl zu Herrnsheim und die nationalliberale Partei.

Der nationalliberale Abgeordnete Freiherr Heyl zu Herrnsheim, der im Reichstage so mannhaft gegen den Kohlenwucher aufgetreten war und im Anschluß daran im Verein mit anderen Mitgliedern seiner Partei den Antrag gestellt hatte, Kohlensyndikat und Kohlengroßhandel staatlich zu überwachen, hat mit diesen volkstümlichen Bestrebungen anscheinend so wenig Dank bei seinen Parteigenossen gefunden, daß sein Verbleiben innerhalb der nationalliberalen Partei kaum noch möglich ist. Die „Rhein.-Westf. Polit. Nachrichten" schreiben über ihn u. a. folgendes: „Herr Heyl zu Herrnsheim hat von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, auf wirtschaftlichem Gebiete sensationelle Exkurse zu unternehmen, die aber in allen bisherigen Fällen als höchst harmlos für den Erfolg seiner Sache bezeichnet werden können, wenn sie auch von seiner Person natürlicherweise reden machen mußten. Solche kleinen Dinge, welche darin ihren Ursprung haben, daß die Geschäftsordnung des Reichstages gestattet, alle Arten von unverdauten Privatbeglückungsversuchen in Anträgen an das Haus zu bringen, sind für jede Fraktion belästigend, aber unvermeidlich. Ob die nationalliberale Fraktion des Reichstages sich indessen unter diesen ihr fortgesetzt zugeführten Nadelstichen weiter wohl fühlen kann, möchten wir im Hinblick auf ihre Wählerschaft bezweifeln."

Wir bedauern diese Sprache der „natl. Korr. für Westf." auf das lebhafteste, und zwar ebenfalls im Hinblick auf die Wählerschaft der nationalliberalen Partei. Denn wenn die Partei-Leitung auch darin wohl recht hat, daß die Reden und Anträge des Freiherrn Heyl bei der Wählerschaft nach oben als Nadelstiche oder vielleicht als Schröpfköpfe empfunden werden und daß die „Privatbeglückungsversuche" für das Syndikat und seine Parteigänger schwer verdaulich sind — die Wählerschaft nach unten, der deutsche Mittelstand hat das Auftreten des süddeutschen Abgeordneten mit ganz anderen Empfindungen begleitet. Wir sehen in den „Privatbeglückungsversuchen" des Freiherrn Heyl warmherzige Volksbeglückungsversuche, von denen nur zu bedauern ist, daß sie keine Verwirklichung gefunden haben. Die Haltung dieses Abgeordneten in der Kohlenfrage, weit entfernt, die nationalliberale Partei zu schädigen, hat vielmehr mächtig dazu beigetragen, die nationalliberale Partei populär zu machen, wie die Haltung des Abgeordneten Bassermann in der Chinafrage, des Abgeordneten Schmieding in der Boerenfrage und der Mehrzahl ihrer Fraktionsgenossen in der Frage des Getreidezolles die Partei populär gemacht hat. Die Wählerschaft der Partei, wir wiederholen es, fühlt sich dem Freiherrn Heyl zu Dank verpflichtet, daß er kühn dem Kohlenwucher entgegengetreten ist. Wenn die nationalliberale Fraktion im Abgeordnetenhuse ist dadurch geniert und belästigt fühlt — die Fraktion im Reichstage sollte doch aus rein taktischen Geünden ein Mitglied sich zu erhalten suchen, welches das Ansehen der Partei in den breitesten Schichten des Volkes gemehrt und gestärkt hat.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Donnerstag abend mit seinen ältesten fünf Söhnen und dem jungen Herzog von Koburg-Gotha der Vorstellung „Der wilde Reutlingen" im Schauspielhause beiwohnte, hörte am Freitag morgen den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Nach Beendigung der Trauerfeier für den Grafen Blumenthal empfing Se. Majestät die zur Feier befohlenen kommandierenden Generale der Armeekorps, welche 1870/71 zur 3. Armee gehörten, ferner den Generaloberſten Frhrn. v. Loë und richtete an die mit dem Kommandierenden des 4. Armeekorps erschienenen Offiziere eine Ansprache.

Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten dürfen die von der Eisenbahnverwaltung unterhaltenen Badeanstalten auch von den weiblichen Familienangehörigen der Beamten und Arbeiter sowie von dem Bahnhofswirt und seiner Familie benutzt werden. Die Bedingungen, unter denen dies zugelassen wird, haben die Eisenbahndirektionen festzusetzen.

— Wie verlautet, soll der Reichstag zeitig im Frühjahr geschlossen und im Herbst 1901 etwas früher wieder zusammentreten, um den Zolltarif zu beraten, sodaß der Tarif schon mit Jahresabschluß fertig gestellt und die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren erlangen kann.

(Das Ende des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal.) Der greise Feldherr wurde nicht von einem ausgesprochenen Leiden heimgesucht, auch blieben ihm die Beschwerden des hohen Alters im allgemeinen erspart, nur eine zunehmende Hinfälligkeit, die sich eine Zeit lang durch große Schmerzen in den Füßen äußerte, mahnte ihn daran, daß sich seine Bahn abwärts neigte. Im Hause seines Schwiegersohnes, des Generals von Oetinger in Quellendorf, verlebte er die letzten Monate, treu behütet von der Liebe der Seinen. Seine große Freude war, daß sein Sohn, Oberstleutnant von Blumenthal, Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 14 in Kassel, ihn vor 14 Tagen mit seinem Besuche überraschte. Die letzten Tage brachten dem alten Marschall die Gewißheit, daß er sich nicht mehr fortbewegen könne; tiefbekümmert sprach er sich hierüber zu den Seinen aus. Medizin nahm er nur wenig; ein Glas alten Tokayers war sein Labsal. Friedlich in seinem Bette, ohne Todeskampf, an der höchsten Grenze des biblischen Alters angelangt, ist der berühmte Schlachtenlenker entschlafen. Am Sterbebett weilten General von Oetinger und Gemahlin, sowie Frau von Möllendorff, ebenfalls eine Tochter des Heimgegangen, dann der langjährige Hausmeister de Lattré, der ständig in der Umgebung des Feldmarschalls weilte und zuletzt als sein Gesellschafter und Vorleser thätig war, endlich eine als Pflegerin herbeigerufene Schwester des Viktoriastiftes. Unmittelbar nach dem Heimgang des Entschlafenen wurde der Kaiser durch General von Oetinger telegraphisch benachrichtigt. Die Beisetzung in Krampfer bei Perleberg am 28. d. Mts. wird die irdischen Ueberreste des Feldmarschalls mit denen seiner ihm vor 10 Jahren bald nach der goldenen Hochzeit im Tode vorangegangenen Gemahlin, geb. Delicias Enthorpe aus der englischen Grafschaft Warwick, im Grabe vereinigen. Drei Töchter und zwei Söhne überleben den Feldmarschall, von denen der ältere, der Erbe des Grafentitels, als Generalleutnant und Kommandeur der 19. Division in Hanover, der jüngere, wie bereits erwähnt, als Regimentskommandeur in Kassel steht.

— Der Oberleutnant Fonck (August), früher im Regiment 68, jetzt Stationschef von Bismarcksburg am Tanganjikasee (Deutsch-Ostafrika), wurde auf einer Expedition gegen die Wahehe durch einen Streifschuß am Kopf und einen Speerstich in den rechten Unterarm ziemlich schwer verwundet.

— Es steht nunmehr fest, daß der preußische Landtag zum 8. Januar einberufen werden wird. Der „Kreuzzeitung" zufolge hat die Staatsregierung die Absicht, die bevorstehende Tagung möglichst wenig zu belasten. In erster Linie wird selbstverständlich der Staatshaushaltsetat stehen; er hat, dem Vernehmen nach, einen so glänzenden Abschluß gefunden, wie er noch nie zuvor erzielt worden ist. Dieses Ergebnis ist mit um so größerer Genugthuung zu begrüßen, als im Reichstage seitens des Schatzsecretärs der Rückgang der Reichsfinanzen offen zugestanden worden ist. Auf alle Fälle wird neben dem Etat die Canalvorlage im Vordergrunde der Beratungen stehen. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß sie dem Landtage bereits bei Beginn der Tagung vorliegen wird.

— Frauenstudium. An der Universität Kiel sind in diesem Halbjahr 16, in Breslau 67 Gasthörerinnen eingeschrieben; ferner in Marburg 6, Straßburg 16 (10 in der philosophischen und 6 in der medizinischen Fakultät), Gießen 23 (2 „aufgenommene Hospitantinnen" der philosophischen Fakultät und 21 „Hörerinnen"), in Bonn 100. An der Universität Bern studieren in diesem Semester 301 Frauen bei einer Gesamtfrequenz von 1111 Studierenden.

— Der Konkurs der deutschen Grundschuldbank und der Preußischen Hypotheken-Aktienbank wird am Ende doch noch vermieden werden, so daß die Inhaber der Pfanddbriefe der beiden notleidenden Institute, wenn auch viel, so doch hoffentlich nicht alles verlieren werden. Es bestätigt sich nämlich, daß ebenso wie bei der Preußischen Hypotheken-Aktienbank auch bei der deutschen Grundschuldbank mehr als die Hälfte der Pfandbriefe zu der am 31. d. Mts. stattfindenden Versammlung angemeldet worden ist.

— Ein „Iltis"- und „Gneisenau"-Schiffbrüchiger ist der Wachtmeistersmaat Priebe. Am 23. Juni 1896 ging bekanntlich das Kriegsschiff „Iltis" unter, wobei von der Besatzung nur elf Mann gerettet werden konnten. Unter diesen befand sich auch der Genannte, der jetzt auch den schweren Schiffbruch der „Gneisenau" mit durchgemacht hat und glücklich gerettet wurde. Er ist also zweimal mit knapper Not dem Tode entronnen.

— Die Thüringischen Kohlenverkaufsvereine haben den Regierungen der thüringischen Staaten den Antrag unterbreitet, im Bundesrat auf die Errichtung einer Reichs-Kohleneinkaufsstelle und auf staatliche Festsetzung der Kohlenpreise hinzuwirken.

— Schutzmann Stierstädter ist wieder in den regulären Dienst eingetreten. Für seine Verfehlungen mit beiden Frauenpersonen wird ihn eine disziplinarische Strafe treffen.

— Der Postdampfer „König Albert", auf welchem sich der verwundete Korvettenkapitän Lans befindet, trifft am 9. Januar in Genua und am 21. in Hamburg ein. Kapitän Lans wird wahrscheinlich von Genua mit der Bahn heimkehren.

— (Prozeß Sternberg). Frieda Wonda ist auf Beschluß des Vormundschafts-Gerichtes durch die Kriminalpolizei zwangsweise einer Erziehungs-Anstalt überwiesen worden. Als sie nach Schluß des Sternberg-Prozesses mit den Eheleuten Blümke nach Hause kam, nahmen Kriminalbeamte sie in Empfang und brachten sie in eine Anstalt.

— (Bevölkerungszunahme.) Die Zahl der Eheschließungen war im Jahre 1899 erheblich größer als im Durchschnitt der letzteren 10 Jahre; sie betrug 471 519, also fast 30 000 mehr als durchschnittlich im Jahrzehnt 1890 bis 1899. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 8,55 Eheschließungen. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit. Geburten (einschl. der Totgeburten) kamen auf 1000 der Bevölkrung 37,11; die Geburten bleiben also hinter dem zehnjährigen Durchschnitt (37,38) etwas zurück. Dagegen waren die Sterbefälle, 22,68 auf je 1000, niedriger als im zehnjährigen Durchschnitt, der 23,59 beträgt. Außer der Ehe geboren wurden fast 9 Proz. der Kinder, im ganzen 183 504 (gegen 177 683 im Durchschnitt des Jahrzehnts), totgeboren 3,18 Proz. 64 982 (gegen 63 462). Da die Zahl der Geburten im ganzen 2 045 286 betrug, die Zahl der Sterbefälle aber nur im ganzen 64 982 (gegen 63 462). Da die Zahl der Geburten schuß oder eine Bevölkerungszunahme von 795 107.

— Nach einer Mitteilung der „Bresl.-Morgenztg." soll das Schweinefleisch billiger werden. In Sosnowice (schles.-russ. Grenze) bezahlte man noch vor kurzem für das russische Pfund Lebendgewicht 40 Pfennige, jetzt nur noch 27. Pfg. Ein weiteres Nachlassen des Preises steht in Aussicht.

— (Koloniales). Betreffs der Kohlenfelder der chinesischen Provinz Schansi darf man annehmen, daß der größte Teil dieser Provinz mit großen Kohlenbecken unterlegt ist und daß das Kohlenareal größer ist als dasjenige von Pennsylvanien in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Kohlendistrikt von Tse-Tschau in Schansi umfaßt 150 Quadratmeilen, und seine Ergiebigkeit wird auf ungefähr 3 Milliarden metrische Tonnen geschätzt. Derselbe ist von der Küste eine Tagereise entfernt; der Weg führt zunächst durch eine völlige Ebene und sodann auf ein ansteigendes Plateau, wo sich die Kohlenlager befinden. Die abbaufähige Kohle liegt etwa 50 Fuß über einer feuersteinhaltigen Kalksteinschicht, unter welcher sich möglicherweise noch weitere Kohlenlager befinden. Die durchschnittliche Flözstärke beträgt nicht weniger als 22 Fuß. An einer Stelle wird die Kohle durch eine Grube von 329 Fuß Tiefe gefördert. Die Tse-Tschau-Kohle ist eine Anthracitkohle; sie hat ein spezifisches Gewicht von 1,5 und ist hart genug, um in den Hochöfen verwendet zu werden. Ihr Schwefel- und Aschengehalt ist sehr gering. Der Abbau könnte in offenen Gruben vorgenommen werden, sodaß die Schächte und lange Tunnels nicht angelegt zu werden brauchen.

Wirren in China.

Zur Lage in Kaumi berichtet das Amtsblatt für Kiautschou aus Tsingtau: Das energische Eingreifen des Hauptmanns Conradi läßt jetzt deutlich gute Folgen erkennen. Gegenwärtig ist jedenfalls der Widerstand gebrochen, und die Bevölkerung scheint Vertrauen zu fassen, nachdem die schlechten und aufrührerischen Elemente abgezogen sind oder in der weiteren Fortsetzung ihres Treibens ein Haar gefunden haben. In der ganzen Gegend von Kaumi herrscht Ruhe. Der letzte Markt war stark besucht. Die Landbevölkerung ist überall wieder bei der Arbeit, zahlreiche Frauen und Kinder, welche entflohen waren, kehren in ihre Dörfer zurück. Die Wälle werden niedergelegt und Waffen ausgeliefert. Den Dörfern, welche sich an dem Kampf um Schawo durch Schießen beteiligt haben, ist eine Geldstrafe auferlegt. Die Expedition der Bergbaudirektion, der sich Oberleutnant v. Schoeler und Leutnant Wottrich angeschlossen haben, ist am 16. früh von hier abgereist.

Nach einer Meldung des Bureau Laffan besteht ein Rangstreit zwischen dem Feldmarschall Grafen Waldersee und dem Gesandten Mumm v. Schwarzenstein in Peking. Infolgedessen nimmt v. Mumm keine Einladung an, wo Graf Waldersee von Wirten die erste Rolle zugeteilt ist. Das diplomatische Korps gesteht allgemein dem Grafen Waldersee die erste Rolle zu. (?)

Der „Sandard" meldet aus Schanghai, Kaiser Kwangsü habe laut Telegramm bestimmt, daß, wenn der Hof nach Peking aufbreche, General Majukum den Vortrab der den Hof eskortierenden Leibwache befehligen solle.

Nach einer Depesche aus Peking vom heutigen Tage gehen amerikanische Truppen morgen von Peking ab, um die Verbrennung christlicher Eingeborenen zu bestrafen.

Der deutsche Dampfer „Suihsiang" von Ichang nach Chunking unterwegs, ist 60 Meilen oberhalb Ichangs gescheitert. Alle Personen sind gerettet, mit Ausnahme des Kapitäns. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Der Oberheizer Karl Gaffrey vom Kreuzer „Gefion" ist an den Folgen der Malaria in Honkong gestorben.

Tsching und Li-Hung-Tschang haben Nachricht vom Kaiser erhalten. Tsching besuchte Li-Hung-Tschang und hatte mit ihm eine Besprechung, die über eine Stunde dauerte. Der Hof erhebt ernsten Widerspruch gegen die Schleifung der Forts, sowie gegen die Zulassung ständiger Gesandtschaftswachen, die nach Ansicht des Hofes zu jeder Zeit, wo man es wünscht, so stark gemacht werden könnten, daß sie eine Drohung für den Hof selbst bedeuten. Es wurde beschlossen, vor einer Zusammenkunft mit den Gesandten nochmals mit dem Hof in Verbindung zu treten.

England und Transvaal.

Die Klagen über summarische Ausweisungen von Ausländern dauern immer noch fort. Es muß zugegeben werden, daß mitunter für eine solche Ausweisung Grund vorliegt; es wird immer Leute geben, welche gar zu leicht vergessen, daß sie in fremdem Lande nur Gastfreundschaft genießen und sich dementsprechend betragen sollten. Aber im großen Ganzen wird mit sehr großer Härte und Grausamkeit verfahren, welche sich besonders darin äußert, daß die Leute ohne irgendwelche vorherige Warnung verhaftet werden, daß ihnen somit keine Gelegenheit gegeben wird, ihre Geschäfte einigermaßen zu ordnen und für Schutz ihres Eigentums Sorge zu tragen. Oft wird den Leuten weder Zeit noch Gelegenheit gegeben, sich mit ihren Konsuln in Verbindung zu setzen, und damit ist natürlich auch diesen die Möglichkeit genommen, vorstellig zu werden.

Rundschau.

Die „Dtsch. Tagesztg." schreibt über Großviehhandel und Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland: „Wie wir erfahren, sollen die vereinigten norddeutschen Vieherporteure den Beschluß gefaßt haben, gegen die Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland insofern einen Boykott auszusprechen, als dieselben mit denjenigen Kommissionären an den verschiedenen Schlachtviehmärkten, welche heute mit der Genossenschaft in Verbindung stehen, die Geschäfte abbrechen wollen. Da die Genossenschaft für Viehverwertung lediglich eine Handelsgenossenschaft ist, die das Vieh ihrer Mitglieder bestmöglich auf offenem Markt zu verwerten sucht und niemals auch nur ein Wort des Angriffes gegen den reellen Großviehhändler ausgesprochen hat, so können wir vorläufig an die Richtigkeit dieser Mitteilung, die uns allerdings aus bester Quelle zugeht, nicht glauben. Sollte die Notiz aber richtig sein, so ist es vielleicht angebracht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß ein Viehhändler ohne die Kundschaft der Landwirte nicht denkbar ist und daß die Landwirte sehr wohl in der Lage sein werden, bei dem frischen genossenschaftlichen Geiste der Selbsthilfe, welcher heute durch die gesamte deutsche Landwirtschaft geht, den Beweis zu führen, daß das Vieh zunächst dem Landwirt gehört und ohne die Landwirte Großviehhändler nicht möglich sind, wenn ihnen die Kundschaft einfach gekündigt wird."

*

(Intoleranz.) In einer stürmischen Nacht des Oktobers ertranken — so berichtet der „Ostasiatische Lloyd" — zwei Matrosen des vor Hankau ankernden kleinen deutschen Kreuzers „Schwalbe". Am 20. desselben Monats wurde einer der beiden Leute, der inzwischen aufgefunden worden war, beerdigt. Die Beerdigung fand auf dem allgemeinen Friedhof in der deutschen Niederlassung zu Hankau statt in Anwesenheit des deutschen Konsuls, einer Abteilung vom englischen Kriegsschiff „Daphne" (die Schwalbe" hatte inzwischen Hankau verlassen müssen) und der dortigen deutschen Freiwilligen-Kompagnie. Am Sarge sprach der englische Geistliche Sherman, der diesen Akt christlicher Nächstenliebe in freundlicher Weise übernommen hatte; dann gab die englische Matrosen-Abteilung drei Salven über das Grab ihres deutschen Kameraden ab, und die kurze Feier hatte ihren Abschluß gefunden. Hierzu bemerkt der Hankauer Korrespondent des „Ostasiatischen Lloyd": „Sehr bedauert wurde es in der hiesigen deutschen Kolonie, daß der deutsche Pater Götte von der römisch-katholischen Mission, der darum gebeten worden war, es abgelehnt hatte, die Grabrede zu halten, weil der Entschlafene Protestant gewesen wäre. Die Sache ist vielfach besprochen worden; man meint, in Kriegszeiten könne doch auch der Soldat nicht fragen, ob ein bedrohter Geistlicher Katholik oder Protestant sei. Auch sind solche Vorfälle wenig geignet, den Chinesen, die schließlich alles erfahren, was in den Kreisen der Europäer vorgeht, die leider nur zu häufig begründete Ansicht zu nehmen, daß die Ausländer unter sich uneinig sind, wie ihnen Achtung vor der christlichen Mission abzugewinnen."

*

Die Studenten der berühmtesten Universität der Vereinigten Staaten, Harvard, Massachusetts, machen energisch Front gegen die Frauen-Emanzipation. In Harvard hat sich eine Vereinigung gebildet, die sich „Geheimbund der Misogynen oder Frauenfeinde der Harvard-Universität" nennt, und in der letzten Zeit eine außerordentliche Entwickelung erfahren haben soll. Ihr Hauptziel ist, sich dem Eindringen der Frauen in die Universitäten zu widersetzen, aber sie bekämpft die Emanzipation und den Weiberkult auch ganz allgemein und nimmt als Mitglieder auch Persönlichkeiten auf, die dem Universitätsleben fernstehen. Das Abzeichen der Gesellschaft ist sehr bezeichnend, eine Hose, in welche die Devise in griechischer Sprache eingestickt ist: „Nur für Männer!" Einige Newyorker Frauenvereine haben ein Meeting abgehalten, um über Maßregeln zu beraten, welche den Weiberfeinden gegenüber zu ergreifen sind.

Ein Riesenstreik.

Der Streik der Kohlengräber in Pennsylvanien, Nordamerika, über den wir s. Z. ausführlich berichteten, ist zu gunsten der Bergleute beendet worden. Auf der einen Seite standen 150 000 Kohlengräber, auf der andern das ungeheuere Kapital der Eisenbahn- und Kohlenmagnate.

Seit dem 19. September waren $^9/_{10}$ aller Minen geschlossen. Man kann sich denken, wie stark sich der Kohlenmangel überall fühlbar machte, die Eisenbahnen waren in Mitleidenschaft gezogen. Die Händler hatten ihren Wintervorrat noch nicht eingelegt. Der Preis für die Tonne (2000 Pfund) betrug vor dem Streik für kleine gesiebte Kohlen 14—15 Mark, für faustgroße Kohlen per Tonne 19—20 Mark. Nach dem Streik für die erste Sorte 20 Mark und für die große 30 Mark. Sobald die Hausfrauen unter dem hohen Preis zu leiden hatten, fing die gesamte Presse an, über die Hartherzigkeit der Grubenbesitzer loszuziehen und die Mißstände aufzudecken, Mißstände, wie sie Gott sei dank! in Deutschland nicht möglich sind. Wir haben schon in unserem früheren Bericht einiges darüber mitgeteilt; wir lassen heute noch folgende Einzelheiten folgen.

Es besteht ein Gesetz in den Vereinigten Staaten, daß jeder Arbeitgeber seine Arbeiter mindestens zweimal im Monat in barem Geld auszahlen muß. Aber davon ist hier in den Kohlengegenden fast aller Kohlenstaaten keine Rede. Der Arbeiter bekommt einen Scheck (check), das ist ein Streifen Papier mit Nummer, mit der Zahl der Arbeitsstunden und einem Dollar in Einern und Zehnern. Dieser Streifen ist nur bei der Gesellschaft einlösbar, wo der Mann in Arbeit steht. Diese Gesellschaft zieht dem Arbeiter am Zahltag vornherein ab: Miete, Wohnung, Oel für Lampe, Pulver zum Sprengen, Scharfmachen der Werkzeuge, Rechnung für Arzt; für den Rest bekommt er die bedruckten und numerierten Zettel, ab und zu — wenn die Arbeit gut geht — auch Bargeld. Für die Wohnung bezahlt der Arbeiter je nach Lage und Raum von 5 bis 7 Dollar per Monat (1 Dollar = 4,20 Mark). Er erhält dafür eine Bretterbude mit 3 bis 6 Zimmerchen. Um sich für den Ausfall an Miete schadlos zu halten, nehmen viel unter den slawenischen, polnischen und italienischen Arbeitern noch andere Arbeiter und deren Familie in Logis, zuweilen auch in Kost. So sah man in einer Stube auf einer Pritsche, die das Zimmer ausfüllte, 8 Mann liegen. Oftmals beschränkt sich die Familie auf 2 Stuben — Wohn- und Schlafstube — und die anderen Zimmer werden an einzelne Arbeiter abgegeben, die sich ebenfalls Schlafkameraden halten. Was die Folge solchen Zusammenlebens für Alt und Jung bedeutet, läßt sich denken. Nun ist aber von einer Wohnungsnot hierzulande nur in einer Stadt wie Newyork die Rede; wer glaubt, daß der Arbeiter hier so erbärmlich wohnen muß, ist sehr im Irrtum, denn der Grund und Boden in den Kohlengegenden hat fast keinen Wert, wenn die Kohle ausgegraben ist, und Holz ist auch spottbillig. Warum bauen sich die Arbeiter nicht selbst Häuser, so gut oder schlecht, wie sie ihnen geboten werden? Antwort: Weil das die Grubenbesitzer nicht wollen. Denen ist es einerlei, wieviel Leute in einem Haus oder einem Zimmer wohnen, solange sie nur ihre Miete herausschlagen; und damit sie die herausschlagen, erhalten Arbeiter, die nicht in diesen Kohlendörfern wohnen, nur unter ganz besonderen Umständen Arbeit. Etwas Trostloseres kann man sich gar nicht denken, als so ein Kohlen- oder Koksdorf in Pennsylvanien oder Virginien. Gewöhnlich wächst kein Baum oder Strauch in der Nähe der Koksöfen. Das Land selbst, aus dem die Kohle genommen ist, wird so steril, wie die Wüste Sahara. Die Arbeit an sich stumpft die Leute ab, ein jeder denkt eben nur an sich und seinen Vorteil. Der Arbeiter weiß, daß die Gesellschaft ihn nur so viel schätzt, als er ihr einbringt, im übrigen gilt er ihr nicht soviel wie ein Maulesel. Eine herzlosere Ausbeutungssucht, als sie hier herrscht, kann nur noch in den Bergwerken Sibiriens herrschen. Leute, die draußen bei Krupp gearbeitet haben und ihre 3 und 5 Mark verdienten, und die durch Verwandte oder Freunde sich herüberlocken ließen, wären nur zu gern wieder nach Deutschland zurückgegangen, hätten sie das Reisegeld gehabt. Von einer Fürsorge für die Arbeiter ist hier keine Rede. Es wird auch allgemein zugegeben, daß Deutschland in Bezug auf Arbeiterschutz etc. allen anderen Ländern um 50 Jahre voraus ist. Nun, die Zustände werden jetzt, nachdem der Streik von den Arbeitern gewonnen ist, etwas besser werden, da die Leute eine Lohnerhöhung, die Auszahlung desselben in bar und die Freiheit zu kaufen, wo sie wollen, durchgesetzt haben.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 28. Dezbr.

** Der nächsten Nummer unseres Blattes wird ein geschmackvoll ausgestatteter Kalender des neuen Jahres beiliegen. Die Abonnenten in der Stadt erhalten denselben ferteg aufgezogen, die auswärtigen Abonennten unaufgezogen zugestellt, da die Post bekanntlich Sendungen mit aufgezogenen Exemplaren nicht annimmt.

** (Landwirtschaftlicher Verein). Die Generalversammlung des „Lokal-Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe Schwerte-Westhofen", welche am Freitag nachmittag im Satle des Böhmer'schen Restaurants abgehalten wurde, und zu welcher sich 34 Landwirte und Gewerbetreibende eingefunden hatten, darf wohl als epochemachend in der Geschichte des Vereins bezeichnet werden, da das große Ziel, die Landwirte zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, die fähig ist zur Selbsthilfe nach innen, zur Abwehr nach außen, seiner Verwirklichung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt wurde. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Fritz Vogt-Osterhof, die Sitzung um 4 Uhr eröffnet hatte, fand die Rechnungsablegung für das Jahr 1899 und hierauf die Aufnahme eines neuen Mitgliedes statt. Dann ergriff Herr Direktor Geibel das Wort zu seinem Vortrage über die Bildung einer Rindviehzucht-Vereinigung im Kreise. In ebenso beredten wie durchdachten Worten hob er die Vorzüge einer solchen Genossenschaftthervor, die allein den einzelnen Landwirte befähigt, mit geringen Kosten seinen Viehstand auf eine hohe Stufe zu bringen. Das Material an Zuchtkühen bietet Deutschland; auf der Hamburger Viehausstellung habe eine ostfriesische Kuh, ein schweres siebenjähriges Tier, den ersten Preis erhalten, die über 8000 Liter Milch im Jahre, mit 3—4 Prozent Fettgehalt, geliefert habe, was selbst die Leistung der in den 50er Jahren berühmten „Schwarzen Jette", (schles. Rotvieh) tief in den Schatten gestellt habe. Auch das westfriesische, oldenburgische und Wesermarsch-Viehmaterial sei vorzüglich und eigne sich zur Erzielung eines milchreichen Schlages. Da die Beschaffung eines solchen Viehschlages aber die Mittel des Einzelnen übersteige, so müssen eben die Landwirte des Kreises zusammentreten, um mit vereinten Kräften das zu erreichen, was dem Einzelnen nicht möglichst ist. Das Ziel sei, den Milchertrag zu steigern. Dazu gehörte erstens, daß der Landwirt ein Probe-Melkregister anlegt, d. h. genau Buch führt, wieviel Milch jede Kuh in seinem Stall giebt — was durchaus nicht Besitzer weiß —, damit er die besten Milchkühe zur Nachzucht auswählen kann. Sodann aber die Beschaffung eines guten Zuchtmaterials auf gemeinschaftliche Kosten. Dann sei der Erfolg sicher. Das beweise das Beispiel Süddeutschlands. Auf den dortigen Vieh-Ausstellungen habe es die Bewunderung selbst von Großgrundbesitzern erregt zu sehen, welche prächtige Tiere — Simmenthaler Rasse — die Kleinbauern und sogar die Nichtbauern (Lehrer und Handwerker) ausgestellt hatten, dank allein der Zuchtgenossenschaft, die sie gebildet hatten! Darum empfehle sich auch für unseren Kreis die Bildung einer solchen Vereinigung, zumal sie an den landwirtschaftlichen Körperschaften der Provinz eine starke Stütze haben würden. — In der sich an den Vortrag anschließenden Debatte befürwortete Herr Fritz Dieckerhoff-Lichtendorf die Bildung einer Rindviehzuchtvereinigung auch aus dem Grunde, weil die neue Bullenkörodnung ohnehin eine Art Zwangs-Rindviehzucht-Vereinigung enthalte, die Landwirte des Kreises aber, wenn sie nicht selbst eine freiwillige Vereinigung bildeten, gar keinen Einfluß auf die Wahl des Zuchtmaterials ausüben könnten. Herr Spaemann-Geisecke weist auf die Schwierigkeiten hin, fernliegenden Dörfern wie Ergste und Gahrenfeld das Zuchtvieh zugänglich zu machen. Direktor Geibel entkräftet den Einwand durch den Vorschlag, innerhalb des Kreisvereins Ortsgruppen zu bilden, die jede die notwendigen Zuchttiere zugewiesen erhalten. Wo die Beteiligung zu schwach sei, könne eben vorderhand kein Zuchtbulle aufgestellt werden und in diesem Falle brauchten die wenigen Landwirte, die sich zur Vereinigung angemeldet hätten, selbstverständlich auch keinerlei Zahlung zu leisten. Die Beteiligung werde aber sicherlich überall hinreichend sein, sobald die Landwirte erst erkannt hätten, daß sie ihren Vorteil dabei finden. Herr Kötter-Holzen erklärt sich für die Bildung einer Genossenschaft, wünscht die Sache aber noch gründlicher beraten zu sehen. Herr Spaemann tritt ebenfalls warm für die Genossenschaft ein und hofft, daß die neue Körordnung sehr bald die Landwirte lehren werde, wie vorteilhaft eine freiwillige Rindviehzuchtvereinigung für sie sei. Herr Fritz Dieckerhoff-Lichtendorf weist noch darauf hin, daß der Provinzialverband einen erheblichen Zuschuß zu den Kosten gewähren wird. Hierauf stellt Direktor Geibel den Antrag: die anwesenden Landwirte mögen 1. sich mit der Bildung einer Rindviehzucht-Vereinigung im Prinzip für einverstanden erklären, 2. eine Kommission zur Vorbereitung der Satzungen wählen und 3. kundthun, wer von ihnen schon jetzt der Vereinigung beitreten will. Der Antrag 1. und 2. wird einstimmig angenommen und 16 Landwirte mit insgesamt 150 Stück zur Nachzucht geeigneten Viehs erklären ihren Beitritt. Nachdem noch Herr Dieckerhoff den Wunsch ausgesprochen, den Zuchtinspektor Herrn Manitius hinzuziehen, wird die Debatte geschlossen, worauf die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden Herrn Direktor Geibel ihren Dank durch Erheben von den Sitzen ausdrückt. Es folgte, als 4. Gegenstand der Tagesordnung, die Mitteilung seitens des Vorsitzenden über ein neues Mtitel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. Es sei dies ein flüssiges Gas (schweflige Säure), mit dem z. B. Schiffsräume mit Erfolg von Ratten gesäubert worden seien. Versammlung beschließt auf Antrag des Vereinskassierers Herrn Schmidt-Schwerte, eine Flasche zur probeweisen Verwendung kommen zu lassen. Wir fürchten jedoch mit Herrn Spaemann, daß die Ratte, die seit Jahrtausenden unausrottbar mit dem Menschen zusammenhaust, auch in alle Zukunft mit ihm zusammenhausen wird, wenn nicht ein neuer Rattenfänger von Hameln auf dem Plan erscheint. Hierauf referiert Herr Fritz Dieckerhoff-Lichtendorf über die Mißstände und Härten, welche bei der Veranlagung zur Staatssteuer hervortreten, und beantragt, eine Kommission zu ernennen, welche das Material sammeln und an den Kreistag einberichten soll, der den Bericht dann prüfen und der Landwirtschaftskammer einsenden wird. Direktor Geibel empfiehlt, daß die Kommission sich auch mit Uebelständen auf anderen Gebieten der Besteuerung befasse, um festzustellen, ob im Kreise alles in Ordnung sei. Obwohl manche Klagen gänzlich ungerechtfertigt seien, so stehe doch fest, daß einzelne Bezirke zu hoch besteuert würden. Hierauf erfolgt durch Zuruf dem Antrag gemäß die Wahl einer Drei-Männer-Kommission, bestehend aus den Herren Fritz Wortmann-Lichtendorf, Fritz Hohenschwert-Lichtendorf und Karl Hohenschwert-Schwerte, worauf Herr Schmidt-Schwerte alle diejenigen, welche Grund zur Klage über zu hohe Besteuerung zu haben glauben, auffordert, ihre Beschwerde bei der Kommission mündlich oder schriftlich einzureichen. Zum Schluß erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden damit einverstanden, dem Obstbau-Verband für Westfalen und Lippe beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt 1,50 Mark, wofür die Zeitschrift „Geisenheimer Mitteilungen für Obst- und Gartenbau" dem Verein kostenlos geliefert wird. Dies war, in großen Zügen, der Verlauf der von dem Vorsitzenden sehr geschickt geleiteten, interessanten Sitzung. Wir hoffen, daß die Anregung des Herrn Direktors Geibel zur Bildung der besprochenen Genoessnschaft auf fruchtbaren Boden fallen wird. Die Landwirtschaft hat an der Handelpresse einen mächtigen Feind, der die vereinzelnen Landwirte zu Boden geworfen hat und am Boden festhält. Die Landwirte können sich nur erheben, wenn sie sich fest zusammenschließen und mit vereinter Kraft den Feind zur Seite drücken. „Genossenschaft" muß darum das Feldgeschrei sein, denn Genossenschaft dient nicht nur, die Landwirtschaft ergiebiger zu machen, sondern giebt den Landwirten auch politische Kraft und Macht, also daß sie wieder ein Wort mitreden können im Staatsleben und zwar ein Wort, das gehört werden muß und gehört werden wird!

** (Liedertafel). Gleichzeitig mit dem Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein feierte am zweiten Weihnachtsfesttag der Gesangverein „Liedertafel-Schwerterheide" im Saal des Böhmer'schen Restaurants sein Weihnachtsfest, und wie im Hagemann'schen Saal, so war auch hier kein Plätzchen mehr zu finden für Nachzügler. Die Vorbereitungen für das Fest waren auf das beste getroffen, und die Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Karl Grieb, die Liedervorträge des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Borrmann, das aufgeführte Weihnachtsspiel und der gewaltige, schön geschmückte Tannenbaum versetzten alle Festteilnehmer in die rechte Weihnachtsstimmung. Den Schluß und für die Jugend den Höhepunkt des schönen Festes bildete die Weihnachtsbescherung, bei welcher über 200 Kinder beschenkt wurden.

** Der Bau des neuen Freischütz-Saales ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß die Tischler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten für denselben bereits ausgeschrieben worden sind. Die Angebote müssen bis zum 4. Januar 1901 schriftlich eingereicht werden, worauf wir die interessierten Meister auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen.

** Der Fabrikarbeiter F. hierselbst, der kürzlich Kindtaufefeierte, trank dabei soviel über den Durst, daß er mit seinen Gästen Streit anfing, der in eine Schlägerei ausartete Frau F. rief aus dem Fenster heraus nach polizeilicher Hilfe, die dann auch bald erschien und dem Wüten ein Ende machte. F. beschloß die Kindtauffeier im sicheren Gewahrsam.

** Radfahrer und Fuhrwerksbesitzer machen wir auf die in heutiger Nummer veröffentlichte und mit dem 1. Januar 1901 in Kraft tretende Bekanntmachung des Ober-Präsidenten Frhr. v. d. Recke aufmerksam.

** Der „goldene" Sonntag hat den Geschäftsleuten der Stadt eine gute, zum teil sogar ganz vorzügliche Ernte gebracht, und so war es kein Wunder, daß die Weihnachtswoche allseitig in rechter Stimmung gefeiert wurde. Zwar der Weihnachtsschnee war ausgeblieben und mußte auf den Zweigen des Weihnachtsbaumes durch künstlichen Schnee ersetzt werden, der den jüngsten Kindern wohl eine unverständliche Erscheinung blieb und auf die älteren fast wie eine Sage aus vergangenen Zeiten anmutete. Das Wetter ist eben selbst in diesem Dezembermonat so milde, daß der kleine Ewald Wieks im väterlichen Garten auf der Wallstraße einen Schmetterling fangen konnte, der seinen losen Flug von Blume zu Blume schon jetzt anzutreten gedachte. Aber war das Wetter milde, so war es doch nicht regnerisch; an den beiden Festtagen schien die Sonne, als wenn sie all die innere Heiterkeit und Liebesglut der Millionen Menschen auf dem Erdenrund, zurückstrahlte, die gemeinsam Weihnachten feierten. Und so war das schöne Fest durch keinen Schatten getrübt, und gern gedenken wir der vielen Bescherungen, die auch diesmal wieder die Wohlthätigkeit veranstaltet hatte, —das Weihnachtsfest der Kleinkinderschule, der Strickschule,

des Ev. Arbeitervereins, der Liedertafel-Schwerterheide, das Fest in Westhofen, die Aufführung des dramatischen Vereins u. a. — und die morgen mit der Weihnachtsfeier des Werkmeister-Vereins ihren Abschluß finden werden.

Nun liegt sie hinter uns, die Zeit der Freude, der Barmherzigkeit und der Liebe, und nur am Neujahrssonntag wird das himmlische Licht, das in dieser Woche seinen Schein in die dunkle Welt geworfen, noch einmal aufflackern, wenn die herabgebrannten Kerzen des Weihnachtsbaums noch einmal angezündet werden, und die versengten Tannennadeln noch einmal jenen Duft verbreiten, der uns so wunderbar berauscht. Möge die Weihnachtsstimmung, die uns unseren Mitmenschen gegenüber so versöhnlich, so brüderlich und allliebend stimmt, nicht ganz verschwinden, mögen wir uns im ganzen Jahre daran erinnern, daß unsere Mitmenschen „nicht fremdartige Wesen sind, die uns nichts angehen, sondern gleichgeartete Genossen auf der Pilgerfahrt durch das irdische Leben zum ewigen!"

* Lotterie. Die amtliche Gewinnliste der roten Kreuz-Lotterie ist erschienen und können die Gewinnbeträge anfangs Januar in Empfang genommen werden. Die Ziehung der 1. Klasse der 204. preußischen Klassenlotterie beginnt am 8. Januar. Es werden 9500 Gewinne und 9500 Freilose mit 1047 100 Mark gezogen.

** Die am vergangenen Samstag gethätigte Gewerbegerichtswahl hat mit einem Siege für den bisherigen Vertreter des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins, Maschinist W. Klostermann, abgeschlossen. Obschon die christlichen Parteien sich durch Aufstellung eines Gegenkandidaten zersplittert hatten, ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, ihren Kandidaten durchzubringen. Ein endgiltiges Resultat war bisher nicht zu erlangen, dasselbe wird heute vormittag verkündet werden.

** In der letzten Sitzung des Ruhrthalsperren-Vereins führte der Vorsitzende aus, es sei unnötig, den Jahresbeitrag zu erhöhen; die Erbauung von zwei großen Thalsperren im Ruhrgebiet sei auch so gesichert, wenn die Interessenten an der oberen und unteren Ruhr gleichmäßig zu den Beiträgen herangezogen werden. Hierauf nahm Geheimrat Intze-Aachen das Wort zu einem Vortrag über Thalsperrenpläne, die auf der Pariser Weltausstellung mit einem großen Gesamtpreise und im einzelnen mit 7 Medaillen ausgezeichnet worden sind. Die projektierten Ruhrthalsperren, so führte er aus, sollen den Wasserstand der Ruhr auch in der heißen Jahreszeit bei stärkstem Wasserverbrauch auf der normalen Höhe erhalten, um so die ausreichende Wasserversorgung der Städte und industriellen Werke zu sichern, die für ihre Wasserversorgung auf die Ruhr angewiesen sind. Geplant sind im Ruhrgebiet: die Ennepe-Thalsperre zur Wasserversorgung von Essen, Langerfeld, Schwelm und Radevormwald; Niederschlagsgebiet 47 qukm, Wasserflußmenge 36 Millionen Kubikmeter, Staubecken 10 Millionen Kubikmeter Inhalt, Kostenanschlag 5,6 Millionen Mark. Die Hennethalsperre soll den Wasserstand der unteren Ruhr regulieren; Niederschlagsgebiet 52,7 qukm, Wasserzufluß 40 Millionen Kubikmeter, Staubecken 9,5 Millionen Kubikmeter Inhalt. Die Hasper Thalsperre soll der Wasserversorgung von Haspe und den Werken am Hasper Bach dienen. Niederschlagsgebiet 8,1 qukm, Wasserzuflußmenge 6 Millionen Kubikmeter, Staubecken 2 Millionen Kubikmeter Inhalt, Kostenanschlag 1,8 Millionen Mark. Thalsperre im Roergebiet für eine Kraftstation von 6900 Pferdestärken, Kostenaufwand 7 Millionen Mark. In Aussicht genommen sind Thalsperren: im Verse- und Sengbachthal, im Inbach- und Glörbachthal. An der oberen Ruhr die Elpethalsperre, Thalsperre bei Heddesdorf a. Rh. Der Redner betonte dann, daß die Typhus-Epidemie in Remscheid in diesem Herbst nicht durch das Thalsperrewasser verursacht worden sei, sondern durch das verseuchte Wasser des Teutebaches, nachdem dieser abgesperrt war, sei die Seuche erloschen. —

** Um die Zeitungsbestellung zu erleichtern, hat die k. Oberpostdirektion verfügt daß an jedem Quartalswechsel — vom 15. bis 25. des letzten Monats im Vierteljahr — den Zeitungsbeziehern bezw. Zeitungsabholern von den bestellenden Boten Bestellzettel vorgelegt werden. Auf diesen Bestellzetteln sind die bisher bezogenen Zeitungen (nebst den Bezugspreisen) vermerkt. Der Empfänger hat dann nur auf dem Bestellzettel durchzustreichen, was er nicht mehr lesen will, die Zeitung nachzutragen, die er neu bestellen will, und dem Boten den Betrag einzuhändigen, und die Sache ist erledigt. Die Boten, das sei besonders betont, sind zur vollgiltigen Quittungsleistung über die eingezogenen Zeitungsgelder berechtigt und verpflichtet. Dem Publikum soll auch gestattet sein, die Einziehung von Zeitungsgeldern bei der Postanstalt schriftlich zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; sie können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Das Verfahren der Einziehung kommt sowohl im Orts- als auch im Landbestellbezirk der Postanstalten zur Anwendung. Außerhalb des für die Einziehung festgesetzten Zeitraums ist die Entgegennahme von Zeitungsgeld durch das Bestellpersonal im Orte nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung der Bestellung bei der Absatzpostanstalt zulässig. Die Landbriefträger nehmen dagegen auf ihren Bestellgängen, wie bisher jederzeit Bestellungen auf Zeitungen an.

** Um die Bewältigung des Neujahrs-Briefverkehrs zu erleichtern und die pünktliche Ueberkunft der Briefe sicherzustellen, hat die Postverwaltung schon seit einigen Jahren den Postanstalten gestattet, Neujahrsbriefe in entsprechend bezeichneten Umschlägen schon einige Tage vor Neujahr entgegen zu nehmen. Diese Briefe 2c. werden vorher sortirt, nach Wunsch der Absender am 30. oder 31. Dezember gestempelt und pünktlich abgesandt. Die Einrichtung ist bisher nur in geringem Umfange benutzt worden. Die Briefträger haben deshalb unmittelbar nach Weihnachten an die frühzeitige Aufgabe der Neujahrsbriefe erinnert. Hoffentlich wird die Mahnung beherzigt werden.

** Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Verlängerung des Walzdraht-Syndikats an dem Widerstande der „Union" gescheitert sei bezw. zu scheitern drohe, entbehrt, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, der Begründung, um so mehr, als es sich in diesem Falle gar nicht um Walzdraht, sondern um gezogenen Draht handelt.

** (Entwickelung der preußischen Sparkassen). Die preußischen Sparkassen haben im Rechnungsjahre 1899 trotz des steigenden Marktzinsfußes eine erhebliche Zunahme der Einlagen zu verzeichnen gehabt, woraus folgt, daß die Ansicht unberechtigt ist, die Sparkassen seien mehr und mehr zu Depositenbanken geworden, in welchen Kapitalisten zur Zeit sinkenden allgemeinen Zinsfußes ihre überflüssigen Mittel niederlegen, um sie bei steigendem Zinsfuße wieder herauszuziehen und anderweitig anzulegen. Nach dem vorläufigen Abschlusse der Statistik waren am Schlusse des Rechnungsjahres 1899 vorhanden: 2 371 333 Sparkassenbücher mit Einlagen bis 60 Mark, etwa 5½ Millionen Sparkassenbücher mit Einlagen von 60 bis 3000 Mark, fast 300 000 Bücher mit Einlagen von 3000 bis 10 000 Mark und nur 35 579 Bücher mit Einlagen über 10 000 Mark. In Preußen kommt jetzt ziemlich genau auf vier Einwohner ein Sparkassenbuch.

** Im Römerzimmer des Kölnischen Hofes zu Dortmund fand am Sonntag nachmittag eine Vorstandssitzung des Märkischen Lehrer-Gesang-Vereins statt. Nach Eröffnung der Verhandlungen durch Herrn Rektor Linneweber aus Hagen wurde von dem Schriftführer, Herrn Rektor Berensmann aus Schwerte, das Protokoll verlesen, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde. Es wurde beschlossen, das 55. Fest des Märkischen Lehrer-Gesang-Vereins am 3. und 4. Juli nächsten Jahres in Hörde zu feiern; dem von Herrn Musik-Direktor Knabe aus Soest aufgestellten kirchlichen Programm soll der 2. Artikel zu Grunde gelegt werden und zwar in folgender Weise: 1.) Präludium, 2.) Gemeindegesang. I. Teil: Christus als Mensch. 1.) Choral: Wie schön leucht't uns der Morgenstern!, 2. Choral: Motette: Hosianna dem Sohne Davids (mit Orgelbegleitung von Knabe), 3.) Motette: Euch ist heute der Heiland geboren (Kuhne), 4.) Doxologie: Ehre sei Gott in der Höhe (Hauptmann), 5.) Choral: Wie schön leucht't uns der Morgenstern (3. Strophe). II. Teil. Christus als Priester. 1.) Choral: O Haupt voll Blut und Wunden (Bach), 2.) Motette: Siehe, wie dahin stirbt der Gerechte (Sallus), 3.) Chor: Adoramus te Christe (Ruffa), 4.) Choral: Wenn ich einmal soll scheiden (Bach), 5.) Chor: Wir setzen uns mit Grämen nieder (Bach), Ansprache des Geistlichen. III. Teil: Christus als König. 1.) Orgelvortrag, 2.) Choral: Christ ist erstanden (Melodie aus dem 12. Jahrhundert), 3.) Lied: Gott fährt auf gen Himmel (Freulinghausen), 4.) Chor: Dies irae (nach Mozart), 5.) Choral: Wie schön leucht't uns der Morgenstern! (3. Strophe), 6.) Chor: Würdig ist das Lamm (nach Händel). Schluß: 1.) Segen, 2.) Postludium. Die Hauptproben für den Gesang finden in Hörde, am Freischütz bei Schwerte, in Bochum, Unna, Soest und in Dortmund statt. Die für drei Jahre ausreichende Partitur wird den Lehrern baldigst zugehen.

** Hörde, 27. Dez. Eine erhebliche Erweiterung hat die elektrische Centrale des Hörder Vereins durch die Aufstellung eines Gasmotors von 1000 Pferdekräften erfahren. Die Maschine, welche durch Hochofengase getrieben wird, funktionirt tadellos, sie ist von der Deutzer-Gasmotorenfabrik hergestellt und bisher die einzige, welche in solcher Stärke gebaut wurde.

* Hörde, 26. Dez. Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag im W. Sondheimschen Warenhaus verübt. Das lichtscheue Gesindel hat alles kunterbunt durcheinander geworfen und nur die besseren Herren- und Damen-Kleiderstoffe genommen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

** (Kreiskriegerverband). Am Sonntag, den 30 d. Mts nachmittags 3¾ Uhr, wird im „Westfälischen Hof" in Hörde eine Delegierten-Versammlung stattfinden, deren Tagesordnung die Wahl des Vorstandes bildet, welche durch die Sezession notwendig geworden ist. Hoffentlich wird die Wahl so ausfallen, daß keiner der größeren Lokalvereine, insbesondere auch der zweitgrößte Schwerter Verein, im Vorstande unvertreten bleibt. Die Satzungen, wie bekannt, sind bereits in der gemeinschaftlichen Versammlung, welche vor einigen Wochen in Dortmund abgehalten wurde, beraten und genehmigt worden

** Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, beabsichtigt Herr Regierungspräsident Winzer im kommenden Frühjahr in den Ruhestand zu treten. Die Einwohner des Regierungsbezirks Arnsberg werden mit aufrichtigem Bedauern einen Beamten scheiden sehen, der es während der 12 Jahre, die er an der Spitze eines der schwierigsten Bezirke der ganzen Monarchie wirkte, verstanden hat, sich durch unermüdliches Schaffen und seine erfolgreiche Thätigkeit auf allen Gebieten die Liebe und dankbare Verehrung von Hoch und Niedrig zu erwerben. Möge dem allverehrten Präsidenten, der im 66. Lebensjahre steht, noch ein recht langer und angenehmer Lebensabend beschieden sein!

** Annen, 28. Dez. Hier brannte die Feilenschmiede des Herrn Behler bis auf den Grund nieder.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Iserlohn, 27. Dez. In Gefahr überfahren zu werden geriet auf dem Bahnhofe ein schon älterer Postangestellter. Derselbe war noch mit der Anlieferung von Postsachen beschäftigt, als auch schon der Zug in Bewegung gesetzt wurde. Da ihm ein Abspringen nicht möglich war, so versuchte der Mann durch Klettern den Boden zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang, sodaß er mitgeschleift wurde. Ein Schaffner sprang hinzu und hielt dem am Wagen hängenden die Beine hoch, sodaß diese nicht mit den Rädern in Berührung kamen. Inzwischen wurde durch Haltesignale der Zug zum Stehen gebracht, sodaß der Beamte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Menden, 26. Dezember. Füchse. In der Halinger Jagd scheinen die Füchse eine rechte Niederlage zu haben. So wurden in einem Zeitraume von drei Wochen drei dieser Räuber zur Strecke gebracht, den letzten schoß Herr Vorsteher Schönlau in Holzen. Das häufige Auftreten der Füchse mag mit der Abfuhr der Abfälle von der Stadt Iserlohn nach hier zusammenhängen.

* Hohenlimburg, 23. Dezember. Dynamit-Explosion. Eine Dynamitpatrone wurde auf dem Eisenbahngeleise der Strecke Hagen-Siegen von einem Rottenarbeiter beim Unterbetten der Schienen zur Explosion gebracht; der Mann wurde mehrfach verletzt. Bei weiterem Nachforschen fand man zwischen dem Steinschlag neben den Schienen noch mehrere Dynamitpatronen; vorläufig ist noch nicht aufgeklärt, wie dieselben dorthin gekommen sind.

** Dem Oberlandesgerichts-Senatspräsidenten Wiesner in Hamm ist der Charakter als Geheimer Ober-Justizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse, dem Kreisphysikus Dr. med. Bernhard Bockeloh in Lüdinghausen der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

* Elberfeld, 25. Dezember In der Ziethensache ist, wie der „Berl. Lok.-Anz" hört, ein Fortschritt zu verzeichnen, Infolge der Meldung über den Besuch des Verteidigers, Rechtsanwalts Viktor Fraenkel, bei dem im Zuchthause zu Werden internierten Ziethen sind neue, wertvolle Mitteilungen eingegangen, die außerordentlich Wichtiges in Bezug auf die Thäterschaft des flüchtig gewordenen Wilhelm und den Wert seiner früheren Geständnisse enthalten. Zur Prüfung dieser Angaben sind sogleich Schritte gethan worden.

* Essen, 26. Dez. Ein Händler von hier, der bereits seine Weihnachtseinkäufe für die Kinder gemacht hatte, schloß die Sachen in die gute Stube ein. Am Frertag morgen reinigte nun die Frau das Zimmer; dabei sahen die Kinder die Geschenke. Als der Vater mittags nach Hause kam, erzählten sie ihm, daß der Weihnachtsmann die schönen Sachen bereits in die gute Stube gestellt habe. Der Mann geriet hierüber in Zorn und machte seiner Frau Vorwürfe über ihre Unachtsamkeit; ein Wort gab das andere und schließlich entstand eine Schlägerei, bei der die schönen Weihnachtssachen zum größten Teil auf den Köpfen des kämpfenden Ehepaares unter dem Geheul der Kinder in Trümmer gingen.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 29. Dez. Finanzminister Dr. v. Miquel leidet an heftigen neuralgischen Schmerzen, sodaß er voraussichtlich für längere Zeit das Bett wird hüten müssen

Hd Bukarest, 29. Dez. Auf Anregung des Grafen Bülow soll Rumänien mit der Türkei ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen haben, welches sich gegen alle richten soll, welche den Frieden auf der Balkanhalbinsel stören werden. Infolge dessen soll auf Betreiben Rußlands ein ähnliches Abkommen zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro zu stande gekommen sein. (Die letztere Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, da Bulgarien und Serbien einander feind sind.)

Hd. Lissabon, 29. Dez. Die portugiesische Regierung wird in der nächsten Parlamentssitzung einen Gesetzentwurf einbringen, der sich auf den Verkauf der Kolonie Lourenzo Marques bezieht.

Hd. Paris, 29. Dez. Infolge des heftigen Sturms, der seit 2 Tagen auf dem Kanal wütet, ist der Postverkehr zwischen England und Frankreich völlig unterbrochen.

Hd. London, 29. Dez. Einem Telegramm aus Peking zufolge hat der Kaiser Kwangsü den Empfang der ihm überreichten Kollektiv-Note bestätigt und in seinem Erwiderungsschreiben folgende 5 Fragen an die Mächte gerichtet: 1) Können die Befestigungswerke nicht verschont bleiben? 2) Müssen die Prinzen gleich den übrigen Schuldigen geköpft werden? 3) Werden die Mächte die Entsendung von Truppen nach China einstellen, wenn ihre Forderungen gewährt werden? 4) Welche Plätze werden die Mächte besetzen? 5) Wie lange wird diese Besetzung dauern?

Des Jägers Ehrenschild.

Das ist des Jägers Ehrenschild
Daß er beschützt und hegt sein Wild,
Waidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!

Das Kriegsgeschoß der Haß regiert, —
Die Lieb' zum Wild den Stutzen führt:
Drum denk bei Deinem täglich Brot,
Ob auch Dein Wild nicht leidet Not!

Behüt's vor Mensch und Tier zumal!
Verkürze ihm die Todesqual!
Sei außen rauh, doch innen mild, —
Dann bleibet blank Dein Ehrenschild

Briefkasten.

Ein Leser. An amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt, daß hier an der Becke- und Wilhelmstraße eine zweite Apotheke errichtet werden soll.

Rätsel-Ecke.

Logogryph.

Mit s wird sorgsam es gepflegt
Dieweil man gern zu Schau es trägt.
Und doch, bedenk! man bebt und weint,
Wenn plötzlich es des Nachts erscheint.

Mit w hat es ein jedes Ding.
Hat es dein Wort, dann nicht gering
Schätzt dich die Außenwelt wol ein.
Bei Wanduhr wird's und Waage sein.

Mit r mahnt es an Recht und Pflicht
Und wehe, wenn herein es bricht.
Ich wünsch dir, daß es nie dich schreckt
Doch daß es dir vortrefflich schmeckt.

Telegraphenrätsel.

— — . . — . — — . . . — . — — . — . — — — . . — . — — . — . — — . — — —

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Wunsch ausdrücken, den wir unsern Lesern beim Jahreswechsel zurufen.

Feuer — Genie — Herbst — Jagd — Midas — Prinz — Rücken — Segel — Untreue.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

1. Zum Christbaum-Rätsel:

*
E *
* O h r *
* B i r n e *
S c h e e r e
* F r i e s l a n d *
* S t i l l e N a c h t *
* C h r i s t k i n d c h e n *
* H e i l i G e N a c h t *
* H e l g o l a n d *
* R a t t l e r *
* L o t t e *
G i n
G n u
O d e
R e h
G u r k e
W a c H t e l
J ö n k ö p i n g
M a c h f e l d
B e s c h e e r u n g

2. Zum Silben-Rätsel:
Weihrau Ch
Erlöser
Isai
Herodes
Nazaret
Aheb
Cana
Heu
Tedeum

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

1000 Schirme

heute von der **Fabrik** eingetroffen, werden bis zur Inventur-Aufnahme **enorm billig** abgegeben.

300 Damen- und Kinder-Schirme 88 Pfg.
300 Damen- und Herren-Schirme 125 „
400 Damen- und Herren-Schirme 175 „

Regulärer Wert dieser Schirme bis 3⁷⁵ Mk.

Meyer & Günther,

Steinplatz. Dortmund. Steinstrasse.

Noch nie dagewesen!

Heute und folgende Tage:

Vorführung des

„Biomatograph".

(Verbesserter Kinematograph.)

Die neuesten lebenden **Riesenphotographien** werden gezeigt.

Gleichzeitig letztes Gastspiel der beliebten

Tyrolertruppe Alpenrose.

(Dir. W. Hornig.)

Am 1. Januar 1901:

Grosse Variété - Eröffnung.

Es ladet ergebenst ein

Carl Stamm.

Arrac Punsch Rum

in halben und ganzen Flaschen

empfiehlt

L. Weinberg, Schwerte.

Empfehle für **Sylvester:**

Rum, Punsch, Arrac,

halbe Flasche 1 Mk., ganze 1,75—3,00 Mk.

Samos, Tokayer,

1,30 Mk. die Flasche.

Bowlenwein von 30 Pfg. an,

sowie bessere Marken berühmter Firmen zu haben.

G. Bress, Bahnhofstr. 8.

Lehrmädchen

gesucht. **Ernst Klein.**

Laufjunge

gesucht. **Ernst Klein.**

Ein besser. möbliertes Zimmer an einzelnen Herrn pr. 1. Januar oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

PATENTE etc
schnell & gut Patentbüreau
SACK—LEIPZIG

Möbel
Betten
Herde
Kinderwagen
Spiegel
Anzüge
Kleiderstoffe
Gardinen
Teppiche

auf Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung wöchentlich

1 Mark Abzahlung.

Credit-Haus
Ludwig Blumenreich,
Dortmund,
Markt 6.
obere Etage.

Viele Kranke

leiden an: Mattigkeit, Abmagerung, Angst- u. Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Magenbeschwerden, schwacher Verdauung, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen etc. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.**

Bekleidungskursus-Unterricht

im **Zuschneiden,** sowie in **Putz-, Blumen- u. Schuhmachen** wird stets erteilt.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Kleider, Mänteln, Putzsachen u. s. w.**

Hochachtungsvoll

M. Müller,
Hüsingstraße 14.

Besseres Wohnhaus

mit Garten ist zu verkaufen.

Schulte,
Aukt.-Kommissar, Schwerte.

---

3 Bodenzimmer

mit Kellerraum in der **Wilhelmstraße** pr. sofort oder später zu vermieten.

Friedrich Sieberg.
Hellpothstraße.

Eine **Wohnung** von **2 Zimmern** pr. 1. Februar zu vermieten.

Bernh. Helmig, Moltkestr. 4.

Ein Biber-Pelzkragen

vor dem Hotel **„Kaiserhof"** verloren gegangen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Fr. Werth,** Bahnhofstr. 27.

Ein Trauring

verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bismarckstr. 9a.**

Ordentliches, jüngeres

Dienstmädchen

gesucht von

Frau D. Hesse,
Schwerte, Mährstraße 8.

Zur Helle, Schwerte

Sauerbraten, Hammelbraten, Schmorbraten, Sülze
Hasenpfeffer. Salzfleisch.
Gänsebraten, Caviar.
Allgäuer Delikatess-Käse.
Warmes Frühstück 40 Pfg
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Kaffke.



Apotheker **E. Hammerschmidt's**
Rattenwürste mit **Witterung**
D. R.-P. 95277

sind das anerkannt beste Massenvertilgungsmittel der Welt. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. à Mk. 0,60, Mk. 1.— und Mk. 2.— bei

W. Heppe, Drogerie.
Ernst Klein, „
Carl Tios, „

Graf von Tiele-Winkler, Kujau, schreibt: Der Erfolg Ihrer R.-Wurst D. R.-Patent war großartig, Tags nach Auslegung einer Wurst fanden sich 57 tote Ratten. Ersuche um 30 Pfd.



Ein Spielbuch gratis

giebt **Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1901.** Dieses Spielbuch bietet eine der **Zehn Gratisbeigaben** u. bietet für Vereinsvorstände u. gesellige Kreise eine Funddgrube köstlichster Unterhaltungen für Daheim und Draussen.

Payne's Illustrirter
Familienkalender für 1901

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. **Man achte besonders darauf, Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwerthige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter **Familien-Kalender ist zum** Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes **sowie deren** Boten zu beziehen.



Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland
Nr. 354.
Da Ausland, Doppelporto.

Bettfedernfabrik

en gros en détail

H. Haver

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 27. Dez. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 68,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 65,25 M., gereinigtes Oe per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,30 M. Butter per Kilo 2,40 M., Eier per Schock (60 Stück) 6,00 M. — Neuer Weizen I. 16,20, II. 14,50, III. 13,50, Mk., Roggen neuer I. 13,90, II. 12,50, III. 11,50 M — Hafer I. Qal. M. 12,80, II. 11,80, III. 00,00, IV. 00,00, M., — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M. 00,00, alles die 100 Klgr.

Viehmärkte.

Dortmund, 28. Dezbr. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 645 Stück Großvieh, 1250 Schweine, 306 Kälber und 114 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 62—66 M., Stiere 55,00—57,00 M. Kühe 1. Qual. 60,00—62,00 M. 2. Qual. 56,00—60,00 M., 3. Qual. 52—55 M. Schweine 1. Qualität 54,00—57,00 M. Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 70—75 ₰, 2. Qualität 60—70 ₰. Schafe desgl. 50—60 ₰ Unverkauft blieben 43 Stück Großvieh.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Brand in Schwerte.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 206. **2. Blatt.** **Schwerte,** Sonnabend, 29. Dezember. 1900. **33. Jahrgang.**

Reform der Kriminalpolizei.

Es ist eigentümlich, daß in dem Augenblick, wo Polizei-Kommissar Thiel und Polizei-Direktor v. Meerscheidt-Hüllesem durch Stierstädter's Aussagen bloßgestellt wurden, in der links-liberalen Presse der Ruf ertönte: „Reform der Kriminalpolizei!" Was versteht diese Presse unter Reform? Sie kann nicht meinen, daß ein Polizeidirektor oder ein Polizeikommissar sich nicht von einem reichen Sünder bestechen lassen soll. Denn das würde nicht eine Reform der Polizei, sondern des inneren Menschen bedeuten, die eine ministerielle Verfügung selbstverständlich nicht herbeiführen kann; Bestechung hat es immer gegeben und wird es immer geben. Was versteht diese Presse also unter Reform? Sie kann auch nicht meinen, daß die Auswahl der Kriminalbeamten vorsichtiger und besser getroffen werden soll. Denn obwohl die jüngst erlassene Verfügung des Herrn **Ministers von** Rheinbaben einschärft, bei Anstellung von Kriminalbeamten besonders zu prüfen, ob die Kandidaten in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen leben, so ist allgemein anerkannt, daß das Personal der preußischen Kriminalpolizei ein ganz vorzügliches und einwandfreies ist; Fälle, in denen diese Beamten so schwer verschuldet sind, wie Thiel, der eine Schuldenlast von etwa 10 000 Mark aus seiner Leutnantszeit in seine neue Stellung hinübernahm, gehören sicherlich zu den Ausnahmen. Was also versteht die Presse unter Reform? Sie können meinen, was der Minister auch bereits verheißen hat, daß das Gehalt der Kriminalbeamten aufgebessert werden soll, damit dieselben den an sie herantretenden Versuchungen besser widerstehen können. Aber wir müßten uns sehr täuschen, wenn der Ruf dies bedeutet. Er hat, wie wir glauben, einen ganz anderen Sinn; denn das Geschrei wurde nicht erhoben im Hinblick auf die Schwäche des Herrn v. Meerscheidt-Hüllessem noch auf die Bestechlichkeit und grobe Pflichtverletzung von seiten Thiels, sondern, wie schon erwähnt, mit Hinsicht auf die Bloßstellung hoher Vorgesetzter durch einen Beamten in der Stellung Stierstädters. Wenn die Handelspresse schrie: „So etwas darf nicht wieder vorkommen, die Kriminalpolizei muß reformiert werden!" so war dies ein Zeichen, wie völlig verblüfft sie war durch die Thatsache, daß die 18 Millionen Sternbergs im Bunde mit der Autorität dem Einfluß eines Polizeidirektors nicht imstande waren, den unterst stehenden Kriminalbeamten im Zaum zu halten. Das hat überrascht, erschreckt, entsetzt; denn da kann sich ja kein reicher Verbrecher mehr sicher fühlen. „Reform! Reform!" ertönte daher das Geschrei; die Unterbeamten müssen dressiert werden, wie die Jagdhunde, die je auf Geheiß des Jägers stehen oder einspringen, und die die Peitsche kriegen, wenn sie eigenmächtig das Wild hetzen. Erst wenn dies erreicht ist, kann der reiche oder vornehme Sünder sich einigermaßen sicher fühlen. Wir aber hoffen, daß der preußische Staat von dieser Reform verschont bleibt. So sehr wir wünschen, daß die übrigen Vorschläge — sorgfältige Wahl der Beamten und angemessene Besoldung — durchgeführt werden, sowenig wünschen wir, daß der ein Verbrechen aufspürende Beamte durch das Machtgebot eines Vorgesetzten gezwungen werden kann, von seinem Wilde abzulassen. Denn die Freiheit und Selbständigkeit des einzelnen Kriminalbeamten, die es, wie im Prozeß Sternberg möglich machte, daß Stierstädter gleichsam über die Leichen zweier Vorgesetzten den Verbrecher packte und dem Richter überlieferte, dieser Zustand ist nicht nur nicht reformbedürftig, sondern ein so idealer, daß jedes Volk uns darum beneiden, jeder gesetzliebende Bürger die Erhaltung desselben aufs innigste wünschen muß.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 24. Dez. Der 8. allgemeine deutsche Bergmannstag in Dortmund ist nunmehr für die Tage vom 6. bis 14. September festgesetzt. Vorsitzender des Arbeitsausschusses ist Berghauptmann Täglichsbeck. — Die Ehefrau des Schneidermeisters Junker fiel beim Fensterputzen in ihrer Wohnung vom Stuhl und erlitt einen Genickbruch. Der Tod trat sofort ein.

* Haspe, 26. Dez. Der in Köln verstorbene Rentner C. Lange schenkte der Stadt ein Sparkassenbuch über 10 000 Mk. Die Zinsen sollen zu außerordentlichen Armen-Unterstützungen Verwendung finden. Das Hasper Eisen- und Stahlwerk schenkte 5000 Mk. als Grundstock für eine zu errichtende städtische Badeanstalt.

* Crengeldanz bei Witten, 27. Dez. Ein aus dem Depot der elektrischen Straßenbahn ausfahrender Wagen stieß mit einem Fuhrwerk, dessen Bespannung scheu geworden war, zusammen. Die Fuhre wurde zur Seite geschleudert und umgeworfen. Es stellte sich heraus, daß es ein mit Dynamit beladener Wagen des Fuhrmanns Keßler aus Bommern a. d. Ruhr war. Der Unfall hätte leicht furchtbare Folgen nach sich ziehen können.

* Iserlohn, 27. Dez. Bei der Verlegung der Leitungsdrähte der „Elektrischen" kam in der Rahmenstraße ein Draht dem Muth'schen Bierwagen zu nahe, sodaß eine Anzahl gefüllte Flaschenbierkasten herunter flogen, deren Inhalt sich auf das Straßenpflaster ergoß.

* Arnsberg, 25. Dez. Dem Ober-Regierungsrat Gisevius, der von Koblenz nach Arnsberg versetzt wurde, ist die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Regierung in Arnsberg übertragen worden.

* Oeynhausen, 27. Dez. Der Vorstand des Vereins der Tabakinteressenten des westfälischen Industriebezirks (Sitz Bünde) hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die heutige Versammlung hält es für zweckmäßig, daß die Zigarrenindustrie des westfälischen Industriebezirkes sich an der Düsseldorfer Ausstellung 1902 durch eine Kollektivausstellung beteiligt."

* Versenbrück, 23. Dez. Während der Rede in der Kreistagssitzung wurde plötzlich der Landgerichtsrat und Kreisdeputierte Mittweg vom Schlage gerührt und war sofort eine Leiche.

* Mühlheim, 22. Dez. Gestern wurde hier in der Nähe des Schlachthauses eine männliche Leiche in der Ruhr gelandet. Der Verstorbene, welcher offenbar dem Arbeiterstande angehörte, war etwa 55 Jahre alt. Die Leiche wies mehrere schwere Kopfverletzungen auf.

* Mülheim a. d. R., 26. Dez. Der Mülheimer Wirteverein hat beschlossen, an den Tagen vom 11. bis 21. Mai k. Js. eine Wirte-Fach- und Kunstausstellung zu veranstalten. Es wurde ein Garantiefonds von über 10 000 Mark gezeichnet.

* Rheydt, 27. Dez. Eine sehr nachahmenswerte soziale Einrichtung ist hier geschaffen worden mit der Bestellung von Frauen als Waisenpflegerinnen zur Ausübung der Waisen- und Armenpflege. Etwa 14 den ersten Gesellschaftskreisen angehörige Damen haben sich bereits zu diesem Amte gemeldet; zwei derselben werden dem ständigen Waisenratsausschusse angehören.

* Köln, 22. Dez. Im Bereiche des 7. Armeekorps wird das hier und in Kalk in Garnison liegende Inf.-Reg. Nr. 53 am 1. April n. J. keine Einjährig-Freiwilligen einstellen, sondern nur das in Detmold liegende dritte Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 55. und das Inf.-Reg. Nr. 159 in Mühlheim a. d. Ruhr.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der wunderholde Weihnachtstraum
Ist wieder schnell vergangen,
Und bald verliert der Weihnachtsbaum
Sein märchenreiches Prangen;
Es dient sein Stamm nach kurzer Zeit
Den nüchternsten Intressen
Und dann ist seine Herrlichkeit
Versunken und vergessen.
Geknackt ist manche harte Nuß
Mit sichtlichem Behagen.
Wenn man sie nur nicht knacken muß
In andren Lebenslagen,
Drum ist mein Wunsch zum Jahresschluß,
Den grüßend ich entbiete,
Daß uns vor jeder harten Nuß
Ein guter Stern behüte.
Wie reiht sich rastlos Tag an Tag
Und Woche schnell an Woche,
Und Freud und Leid giebt mannigfach
Die wechselnde Epoche.
Aus Monden wird am End' ein Jahr
Und das stürmt schnell von hinnen,
Wir aber sehn auf das was war
Zurück mit ernstem Sinnen!
Du altes Jahr, warst sturmbedroht
Und reich an Kümmernissen,
Es hat die Menschheit Krieg und Not
Sehr hart empfinden müssen!
Du hast sogar total verhetzt
Die zopfigen Chinesen,
In Sorge hast du uns versetzt,
Das ist nicht schön gewesen!
Den armen Transvaal-Buren hast
Du auch kein Glück gegeben,
Sie tragen ihre schwere Last
Im Kampf um Gut und Leben.
Zum Schluß nur hast du etwas nett
Erfreut den alten Krüger:
Es trat der wackre Dewet
Noch einmal auf als Sieger!
Nun steig herauf, du neues Jahr,
Und laß Dir warnend sagen:
Dein runder Amtsvorgänger war
Ein Freund von stürmischen Tagen.
Nun lasse den Weihnachtsspruch
Für uns zur Wahrheit werden,
Sag an: Es war des Kriegs genug
Und Friede sei auf Erden!
Vertrauend blickt zum neuen Jahr
Der Starke und der Schwache,
Wir aber bitten immerdar:
Schütz' die gerechte Sache!
Schütz' auch die Wackren überm Meer,
Die Krieger fern im Osten,
Die dort zu Deutschlands Wehr und Ehr
Stramm stehn auf schweren Posten!
Bis übers Meer mit Macht, mit Macht
Soll unser Grüßen dringen,
Wenn hier in der Sylvesternacht
Die Gläser hell erklingen.
Nur, Leser, springt ins neue Jahr
Hinein und laßt uns weiter
Gut Freundschaft halten immerdar,
Es wünscht Euch Glück Ernst Heiter.

Ein deutsches Reiterstückchen.

Ueber einen kühnen Handstreich des Hauptmanns von Blottnitz bei Tai-i-wang auf dem Marsch nach Paotingfu wird be-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

's giebt viele Dinge in der Welt,
Die man von fern für reizend hält;
Wie sie aber uns näher kommen,
Sind all die holden Farben verglommen,
Und betrachtet man sie genau,
So seh'n sie schwarz, zum mindesten grau.
Gebauer.

*

Auf Erden lebt kein Menschenkind,
An dem man keinen Mangel find't.
Altdeutscher Spruch.

Der Weg nach Damaskus.

Erzählung von Marianne Willich.

(Nachdruck verboten.)

Der Pfarrer überschritt die Brücke, verfolgte noch ein Stück weit die aufsteigende Straße und bog links zum Kirchhof ab. Er öffnete die unverschlossene Pforte und ging durch den tiefen Schnee über den stillen Friedhof zu der abgelegenen Ecke, in welcher sich das große frische Grab erhob, dessen holprige Schollen nun auch schon unter einem hohen Schneepolster verschwunden waren.

Der einsame Mann kniete nieder und betete — ernst, ruhig, wie einer, der vom Leben nichts mehr verlangte und dem sich daher keine selbstischen Gedanken in seine Andacht schleichen.

Dann erhob er sich, blickte noch einmal über den See zur Stadt hin, deren blaß leuchtende Fenster wie ein Gruß aus der warmen lebendigen Welt herüberschauten, und setzte sich, die Hände um die Kniee gefaltet und das Haupt gesenkt, auf dem Grabe nieder. — Die quälende Stimme, welche ihn hergejagt hatte, war verstummt, und die Aufregung, die ihn in der Kirche und auf seinem Gange zum Friehof beherrscht hatte, bebte zurück.

Grabesruhe um ihn und in ihm! — Er begann in seinem dünnen Rocke heftig zu frieren. Obwohl er sein Auge gegen die Außenwelt verschloß, konnte er doch nicht hindern, daß sein Ohr wach und sein Gehör scharf blieb. Durch die feierliche Stille klang zuweilen ein tiefer melodischer Ton: Die Eisdecke des See's riß bei dem starken Froste. Nach ihm endlos erscheinender Zeit vernahm er von fernher das Knirschen von Rädern. Das Geräusch kam näher. Der Schnee schrie förmlich unter dem schweren Lastwagen, der sich langsam über die Brücke bewegte und der Stadt zufuhr. — Dann wieder atemloses Schweigen! — Mitunter sank ein Schneeklumpen von den Kiefern, und der entlastete Zweig schnellte empor, oder eine träumende Krähe stieß einen heiseren Laut hervor.

Der Pastor wurde sehr müde. Die zusammengekauerte Haltung war ihm unbequem. Mühsam streckte er sich zur Seite des Grabes aus und bettete den Kopf im Schnee des Hügels. Das that ihm wohl. — Das Frostgefühl ließ nach, — nur halb im Einschlummern noch hörte er das Krachen des Eises und hin und wieder einen verlorenen Glockenschlag. — Wie spät es sein mochte? — Er hatte lange in der Sakristei gesessen. — Sein Freund war wohl ausgegangen und vermißte ihn nicht. Er hatte ihn wenigstens darum gebeten: er müsse die Neujahrspredigt memorieren. — Die Theemaschine mit dem heißen Wasser mochte auf dem Tische brodeln, — die blanke Büchse mit dem Thee daneben; — da konnte er ihn schnell bereiten, den warmen — duftenden — Thee, — das gute — heiße Getränk. Er roch den Duft, — — er hörte das Singen des Kessels — eine einschläfernde Melodie — — ssssss — — sssss — — — — — —

Da! ein lauter, voller Ton, ein Klang, der ihn noch einmal sehr unwillig in seinem süßen träumerischen Halbschlafe aufhorchen ließ. — Noch einer! — Das war wohl des Bürgermeisters Hausglocke — drei! — sollte er nicht öffnen? — vier, fünf, — wie ärgerlich! er war so müde! — sechs, sieben! er streckte dennoch die Hand aus — etwas Kaltes! — acht, neun! — ach, die Hausglocke! Er war ja garnicht zu Hause! — zehn, elf — das war ja die Kirchenuhr! — zwölf! — Das neue Jahr! — — Nun ja, was ging ihn das neue Jahr an? Dahinein gehörte er gar nicht mehr! — Unwillig wandte er das Haupt, wie jemand, der aus bestem Schlafe aufgestört die bequemste Lage auf dem weichen Kissen sucht, um schleunigst wieder einzuschlummern. Aber er kam nicht dazu. Etwas Warmes, Weiches fiel schwer auf seinen starren Körper, etwas Lebendiges umklammerte in dieser toten Einöde seinen Hals, — etwas Heißes, Feuchtes schmiegte sich an seine eisige Wange, und eine Stimme rief schmeichelnd dicht an seinem Ohre: „Vatta! — Vatta!"

Da fuhr der schlaftrunkene Mann mit einem Ruck empor und hob zu sich hinauf, was ihn von der Schwelle des Jenseits mit süßem Namen zurückrief. Im hellen Mondlichte strahlten ihm die thränenfunkelnden Augen der kleinen Zigeunerin entgegen. Er preßte das Kind an sich, und als er in der stummen Qual übervollen Gefühls den Blick zum Himmel aufschlug, wallte in breiten Wogen eine feierliche Melodie von der Stadt über den See, löste das befreiende Wort von seinen Lippen und goß ihm eine fremde Kraft in die bebenden Glieder. Was war das? — Posaunenklänge aus einer anderen Welt? — Nein, er war noch auf der alten, lieben Erde, und zu ihm herüber schallte das langvertraute Hohelied von der Gnade und Güte des Herrn.

richtet: „Mit der Erlaubnis, Maultiere zu requirieren, zogen wir am frühen Morgen aus, und nicht nur mit 20 Maultieren und Pferden, sondern auch mit zwei bespannten Geschützen, acht Fuhren Munition, einer Menge moderner Gewehre u. s. w. kehrten wir am Spätnachmittage wieder in unser Ruhetagsquartier heim. Kurz vor Tai-i-wang hatten wir bereits ein interessantes Abenteuer gehabt. Ehe die kleine berittene Abteilung von 50 Mann an Tai-i-wang heranritt, mußten unsere Pferde eine kleine Erholung haben. Wir benutzten den kurzen Halt, um in einem von einer Erdmauer eingefriedigten Gehöft aus unseren Satteltaschen zu frühstücken; allerdings geschah das alles unter Beobachtung der nötigen Sicherheitsmaßregeln. Das Frühstück wurde aber sehr bald durch den Ruf des über die Mauer auslugenden Postens unterbrochen: „Drei große Chinesenkarren in Sicht. Sie kommen direkt auf das Gehöft zu!“ Im Moment saß alles im Sattel, dann gings in gestreckter Karrière auf die Karren zu. Der letzte derselben machte Kehrt und versuchte zu entkommen, ward aber sehr bald eingeholt; die anderen beiden Karrenführer waren vor Schreck wie gelähmt und hielten sofort. Noch viel erschreckter zeigten sich die Insassen oder richtiger die Insassinnen, denn wir sahen uns zu unserem Erstaunen nicht weniger als acht Chinesinnen der besseren Stände gegenüber, welche eine Menge Gepäck mit sich führten und von zwei männlichen Chinesen geleitet wurden. Letztere erklärten unserem Dolmetscher, aus einem Gebirgsnest zu sein und wollten in ihren Heimatsort zurück; aber eine wenigstens oberflächliche Durchsuchung der Karren nach etwaigen Waffen schien doch geboten, und so wurden denn die zumteil recht hübschen jungen Damen ersucht, für einige Minuten von ihren Wagen herabzuklettern. Nun begann ein fürcherliches Weinen und Wehklagen der Insassinnen, weil die Prozedur des Absteigens nicht vorzunehmen ging, ohne daß die Damen ihre — kleinen verkrüppelten Füßchen unsern profanen Blicken preisgaben. Als sie dann glücklich und ohne jeden Schaden diesen furchtbaren Moment überstanden und, da keine Waffen gefunden worden waren, aufgefordert wurden, ihre Reise fortzusetzen, vermochten sie solche Großmut garnicht zu fassen, und besonders die männlichen Begleiter ergingen sich in allen möglichen Dankbezeugungen.

„Wir aber setzten unsern flotten Ritt fort und langten eine halbe Stunde später vor Tai-i-wang an. Durch die von uns am Morgen eingefangenen chinesischen Soldaten wußten wir, daß die dortige Besatzung — ein Bataillon Infanterie unter dem Kommando des Major Liu-hi-kun, sowie 300 Mann Kavallerie und zwei Geschütze — gegen Mittag abzurücken beabsichtigten, und jetzt bemerkten wir, daß die Chinesen bereits mit ihrem Abzug begannen und es dabei sehr eilig zu haben schienen. Da hieß es denn schnell handeln. Zwei stärkere Patrouillen von uns ritten rechts und links um das Dorf herum. Das Gros hielt noch ein wenig vor demselben; unsere Spitze aber mit dem Dollmetscher Herrn von Tettenborn jagte direkt in die Hauptstraße hinein, die mit chinesischen Soldaten vollgepfropft und am Hauptplatze durch Gepäckkarren und zwei eben zum Fahren fertige Geschütze versperrt war. Einigen auf die Spitze feuernden Soldaten schrie Herr v. T. chinesisch zu: „Gewehr bei Fuß, oder ihr seid alle verloren!“ und sie — nahmen Gewehr bei Fuß. Wenige Sekunden später stieß er auf den erschreckt aus seinem Damen herausstürzenden Major Liu-hi kun, der total den Kopf verloren hatte und, als er in diesem Augenblicke den Oberleutnant Rempe mit einer stärkeren Reiterabteilung heranjagen sah, seinen Leuten selbst jedes weitere Schießen verbot. Alle Chinesen parierten dem Befehle aber doch nicht. Zwei Mann feuerten gleich darauf aus einem der Dorfgehöfte auf einen unserer Artilleristen auf kaum drei Schritt und wurden beide von diesem, als sie abermals anlegten, mit dem Revolver niedergeschossen. Auch Leutnant von Ziegner, der mit seinen Leuten einen Haufen Ausreißer verfolgte und aufzuhalten suchte, bekam Feuer. Damit schien aber die Verteidigungslust der Herren Langzöpfe zu Ende zu sein, zumal auf das Schießen sofort auch unser Gros herbeigeeilt war.

„Hauptmann von Blottnitz ließ nunmehr dem chinesischen Major klar machen, es würde ihm und seinen Leuten nichts geschehen, wenn er die beiden Geschütze, die Fahnen und die modernen Gewehre seiner Truppe sowie 20 Pferde bezw. Maultiere gutwillig ausliefere. Andernfalls habe er das Schlimmste zu damit er sofort abmarschieren könne, was ihm auch bewilligt erwarten, denn 1000 Mann Infanterie, denen wir voraus geritten, müßten jeden Moment eintreffen. Der brave Chinese fiel sofort auf diese kleine Kriegslist hinein, war mit allem ganz einverstanden und ließ in der Freude seines Herzens, daß es ihm persönlich nicht an den Kragen ging, sogar eilends Thee und Birnen herbeischaffen und herumreichen. Mit Windeseile wurde jetzt all das Verlangte zusammengeholt, der tolle Knäuel von Fahrzeugen, die die Dorfstraße versperrten, entwirrt, die beiden Krupp'schen Berggeschütze gewendet, und unser Wagenzug zur Abfahrt geordnet. Unter den ausgewählten Reit- und Zugtieren befanden sich auch mehrere dem Major gehörende. Ganz kleinlaut bat er, ihm doch wenigstens ein Maultier wiederzugeben, wurde. Inständigst flehte er ferner, die heranrückende (!) Infanterie aufzuhalten, da er ja nun alle Bedingungen erfüllt habe. Als er immer wieder davon anfing, ließ Hauptmann von Blottnitz den neben ihm haltenden Major von Marschall fix zum General und Kommandeur der gesamten heranrückenden Infanterie avancieren, und dieser wieder ließ dem in Aengsten schwebenden Chinesen nochmals versichern, er werde seiner Infanterie Kehrt kommandieren. Wir aber machten uns nun selbst eilends aus dem Staube und marschierten in sehr gehobener Stimmung nach unserem Marschquartier Gan-shun zurück, wo sich unser Einzug großartig gestaltete.“

Kleine Chronik.

× In Kiel überfielen Einbrecher in der Nacht zum Donnerstag einen Wachtposten an der Kaiserwerft, den Musketier Tumforde. Sie stürzten denselben von der Ufermauer ins Wasser. T. ertrank. Die Verbrecher flüchteten; die Verhaftung eines Verdächtigen ist gelungen. — Der japanische Regierungsdampfer „Sente“ ging bei Cork an der irischen Küste unter. Zwölf Mann der Besatzung ertranken, während fünf von einem Lootsenboot gerettet wurden. — Auf der Elbe bei Hamburg fanden am Donnerstag infolge starken Nebels mehrere Schiffszusammenstöße statt. Die Dampfer „Acassa,“ „Weser,“ „Lumen“ und „Admiral“ erlitten Beschädigungen. — Der Chef der englischen Kanonenbootfabrik Armstrong, Baron Georg Armstrong, ist in Newcastle-on-Tyne gestorben. Er hat ein Alter von 90 Jahren erreicht. In seinen Fabriken sind über 15 000 Arbeiter beschäftigt.

Vermischtes.

Eine duldsame Gemeinde besitzt der bayerische Ort Breitengußbach. In der Gemeindeausschußsitzung wurde kürzlich der Beschluß gefaßt, den wegen Meineides im Zuchthause weilenden früheren Bürgermeister Hümmer nach Verbüßung seiner auf 1½ Jahre lautenden Strafe wieder als Oberhaupt anzunehmen und von einer Neuwahl gänzlich abzusehen. Der Gemeindeausschuß glaubte sich zu diesem Beschlusse berechtigt, weil dem Hümmer bei seiner Verurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen waren (!). Die vorgesetzten Behörden stießen den Beschluß natürlich um und setzten eine Neuwahl für die frei gewordene Stelle an.

* * *

Das Brautkleid der Königin Wilhelmina. Am Sonnabend empfing Frau von Emstede-Winkler, Lehrerin an der Kunstgewerbeschule zu Amsterdam, die zum Brautkleid gehörige Schleppe. Der Stoff, Silberbrocat, wurde besonders für dieses Kleid gewebt. Der Rock ist in Paris, in Form einer Tunique zugeschnitten; die Vorderseite ist mit einer Fülle echter Spitzen garniert. Längs des Randes der Tunique und auf der breiten Schleppe sind die Linien für die Stickerei angegeben. Die Stickerei wird von Frau Emstede-Winkler und sechs ihrer Schülerinnen mit Silberdraht und Silberplättchen ausgeführt; als Hauptmotiv des Ornaments ist die Orange gewählt. Innerhalb drei Wochen müssen die Stickereien abgeliefert werden.

* * *

— Kampf mit Wilddieben. Aus Pest wird berichtet: Der Oberförster Christen war mit zwei Forsthütern mit Arbeitern in der Nähe von Czaska-Banya beschäftigt. Plötzlich vernahmen sie Schüsse und sahen gleich darauf eine etwa 15 Köpfe starke Bande von Wilddieben mit Wagen und Pferden in wilder Flucht davonjagen. Die Wilddiebe wurden angerufen; sie antworteten jedoch mit einer Gewehrsalve, worauf die drei Forstleute Schüsse erwiderten. Es entwickelte sich ein förmliches Feuergefecht, bis endlich die Wilddiebe unter Zurücklassung von sechs Toten und der Wagen den Kampfplatz verließen. Auch zwei Schwerverwundete wurden eine Strecke abseits gefunden. Auf einem der Wagen befanden sich ein Wildschwein und acht Rehe.

* * *

Weitere Opfer des arsenikhaltigen Biers. Wie aus England berichtet wird, ereignen sich in Manchester fast täglich neue Todesfälle, deren Ursache auf Vergiftung durch arsenikhaltiges Bier zurückzuführen ist. Bei fünf Personen, die in den verschiedenen Hospitälern und im Arbeitshause unter verdächtigen Symptomen gestorben sind, konstatieren die Aerzte Arsenikvergiftung. Gegen zwölf Biebrauer hat man bereits Haftbefehle erlassen.

* * *

— Theekoster. Wenn Frankreich das Land ist, wo man den vorzüglichsten Kaffee trinkt, so steht England hinsichtlich des Thees an erster Stelle. Thee ist dort nicht nur Volksgetränk, sondern London hat auch die feinsten Theekenner der Welt. Es giebt daselbst einige Hundert sehr intelligente, gut bezahlte Männer, die den Beruf des „Theekosters“ ausüben. Thee kosten können, ist nämlich ein Talent, das angeboren sein muß und nicht angelernt werden kann. Der Theekoster verwünscht nicht selten sein Dasein. Die 3- bis 400 Tassen Thee, die er durchschnittlich täglich kosten muß, verwüsten seine Nerven schrecklich; seine Verdauungsorgane befinden sich in einem ständigen Zustand der Empörung. Er darf dies nicht essen und jenes nicht trinken. „Manchmal,“ meinte einer dieser gequälten Menschen, besonders gegen Ende der Woche, bin ich in einem so überreizten Zustand, daß ich furchtbar zu weinen anfange. Und danach fühle ich mich auch besser.“ Ein Theekoster muß nicht nur einen sehr feinen Geschmack, sondern auch einen feinen Geruch haben. Ein Sachverständiger eines großen Hauses erklärte, er könne es mit Bestimmtheit sagen, wenn etwa ein Apfel oder eine Apfelsine ein bis zwei Minuten neben einer Theebüchse gelegen habe. Auch Königin Viktoria ist eine große Theekennerin und trinkt eine besondere Mischung des feinsten chinesischen Thees. Die beste Tasse Thee im englischen Königreich erhält man daher auch in Windsor, Osborne und Balmoral, und bei seinem Besuch der Königin machte dies einen solchen Eindruck auf Kaiser Wilhelm, daß er für den kaiserlichen Haushalt in Berlin 400 Pfund derselben Mischung bei einer Londoner Firma bestellte.

* * *

— Ein jugendlicher Zuchthäusler. Welcher grenzenlosen Gemütsroheit schon ein Kind fähig sein kann, beweist der Fall eines 14jährigen Knaben, der soeben vom „Supreme Court“ in Newyork zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Alexander Stewart wird von der amerikanischen Presse als eine bestialische Verbrecher-Natur geschildert. Schon im zartesten Alter zeigte das Kind die verabscheuungswürdigsten Eigenschaften. Mit 5 Jahren mußte sich bereits die Polizei mit ihm befassen. Trotzdem man den Jungen frühzeitig in einer Korrektionsanstalt unterbrachte, konnten die bösen Instinkte in ihm nicht unterdrückt werden. Er mißhandelte Altersgenossen und jüngere Kinder in barbarischer Weise, stahl mit einer Unverschämtheit, die mancher erwachsene Dieb nicht besitzt und man sah sich schließlich genötigt, ihn fortzujagen. Seitdem wurde der jugendliche Unhold zur wahren Plage des Distrikts, in dem seine bedauernswerten Eltern wohnten. Bald klagte man ihn des Einbruchs, bald der Beraubung und Mißhandlung von Kindern an, und nicht selten brachte man ihn in total betrunkenem Zustande zur Wache. Im letzten Frühjahr steckte der Knabe eine Besserungsanstalt in Brand und vor wenigen Monaten beging er mit größter Kaltblütigkeit einen Mord an dem einzigen Altersgenossen, der nicht davor zurückschreckte, mit ihm zusammenzukommen. Unter dem Vorwande, er wolle ihn zum Scherz rasieren, schnitt ihm der „Freund“ die Kehle durch. Der junge Verbrecher ist nicht groß für sein Alter und man sieht es ihm keineswegs an, welches Scheusal er ist. Sein rosiges Gesicht, aus dem große blaue Augen mit unschuldigem Ausdruck in die Welt blicken, macht geradezu einen sympathischen Eindruck. Judge Fursmann war tief erschüttert, als er das Urteil über den harmlos aussehenden 14jährigen Mörder aussprach. Eine große Schar von Zeitungsjungen, denen der lächelnde Gleichmut des verstockten Delinquenten sehr imponierte, begleitete den Gefängniswagen unter enthusiastischen Hochrufen.

Buntes Allerlei.

Für Küche und Haus.

= Beim Einkaufe von Hasen mögen unsere Hausfrauen auf folgende Zeichen achten: Gut erhaltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase frisch geschossen zum Verkaufe vorliegt; sind die Augen der Thiere jedoch eingefallen, so ist der Hase schon längere Zeit geschossen. Sind die Nägel an den Zehen, vor allem aber an den Hinterläufen, noch schwarz, etwas spitz und scharf, so kann man sicher sein, daß es ein junger Hase ist, den man gekauft hat; alte Hasen haben meist ziemlich abgelaufene Nägel.

*

Mehlspeise von saurer Sahne. Im Haushalte sammelt sich häufig etwas saure Sahne, die man nicht immer gut verwenden kann; vielleicht kommt daher mancher Hausfrau folgendes Rezept zu statten: Auf 1 Liter zerquirlte saure Sahne nimmt man 8 Eidotter, 65 Gramm Mehl, Zucker und Zitronenschale nach Geschmack und zieht schließlich das zu Schnee geschlagene Eiweiß durch die Masse. Man bäckt es eine halbe bis dreiviertel Stunden und serviert es sofort.

*

Sport.

= Der bekannte amerikanische Boxer Kid Mac Coy befindet sich gegenwärtig in Europa. Er hält sich augenblicklich in Paris auf, doch soll seine Anwesenheit in der französischen Hauptstadt nur von ganz kurzer Dauer sein. Mac Coy hat alle französischen Boxer zum Kampfe herausgefordert und setzt einen Preis von 1000 bis 5000 Dollar (5000 bis 25 000 Kr.) für denjenigen aus, dem es gelingen sollte, ihn zu strecken. Mac Coy will dann nach London gehen und Fitzsimmons oder Jeffries zu einem Kampfe im National Sporting Club um einen Einsatz von 5000 bis 10 000 Dollars von jeder Seite herausfordern.

Humoristisches.

In Köln am Rhein lebte vor Jahren ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt, zu dessen Charakteristik der Volksmund das nachstehende Histörchen geprägt hatte. Eines Tages hatte der Anwalt einen des Diebstahls angeklagten Klienten frei bekommen. Der also seiner bürgerlichen Erwerbsthätigkeit Wiedergegebene dankte seinem Retter in gerührten Worten, da flüsterte ihm dieser zu: „Mensch, jang na Hus; Du hes jo de jestohlene Botz noch aan!“ Das „Du“ gehört mit zur Charakteristik, und „Botz“ bedeutet in der Mundart der heiligen Stadt Köln „Hose“.

— der Neujahrschoral, der vom Kirchturme geblasen wurde:

„Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden. —“

Der Pfarrer sprach den erhabenen Text stammelnd, bruchstückweise. Er drückte den kleinen Boten, den ihm der Himmel mit der Antwort auf sein Gebet noch an die Pforte des Jenseits nachsandte, fest an sich und verließ mit taumelnden Schritten den Friedhof.

Nach und nach wurde sein Gang fester. Er liebkoste das Kind, flüsterte ihm Schmeichelworte zu und versprach sein treuer Vater zu sein. — Auch ein Mütterchen wolle er ihm finden und wisse schon eins, das doch wohl herkommen und bei ihnen bleiben werde. —

So erreichten die Beiden die Stadt. Der Pfarrer schlug den Weg zu Martens Hause ein und traf den Polizeidiener und dessen Frau schon rufend und suchend vor der Thür.

Er hielt ihnen das Kind entgegen. „Ich bringe sie vom Friedhofe!“ sagte er und wurde nun erst von Staunen ergriffen über die wunderbare Fügung.

Die Leute hatten sich, um den Jahresschluß zu feiern, zu Bekannten in der Nachbarschaft begeben und die Kinder schlafend daheim gelassen. Als sie zurückkehrten, fanden sie mit Schrecken das Bett der kleinen Zigeunerin leer, das Mädchen weder im Hause, noch auf der Straße.

„Sie war nicht in der Stube zu halten und schrie immer nach Vater und Mutter. Da hab' ich hier gestern nach dem Kirchhofe genommen und ihr gesagt, daß Vater und Mutter unter dem Schnee schlafen,“ erzählte Frau Martens schuldbewußt mit weinerlicher Stimme; „und sie wollt' immer wieder hin und die Alten wecken. Da hat sie sich woll in der Nacht aufgemacht, denn so ein Taternkind graut sich ja nicht vor Dunkelheit und Kälte, wie unsere! — Nu hat ihr der Herr Pastor zum zweiten Male gerettet!“

„Sie mich!“ dachte der junge Geistliche erschüttert. „Legt sie zu Bette, sie schläft schon halb,“ sagte er, küßte das Kind und verabschiedete sich schnell.

Leise betrat er die Bürgermeisterei und stieg die Treppe zu seinem Zimmer hinauf. Im Flur brannte die Lampe: der Freund war wohl noch nicht heimgekehrt, und Frau Wiencke mochte über dem Strickstrumpf nicken.

In dem traulichen Gaststübchen summte über sorglich herabgeschraubter Flamme wirklich der Theekessel auf dem Tische, und wohlthuende Wärme, vermischt mit dem Dufte von allerlei schmackhaften Dingen, die für ihn bereit standen, strömte dem trotz des raschen Ganges immer noch halb Erstarrten entgegen.

Der Pastor aber warf sich zuerst neben seinem Bette nieder und gelobte, abzuthun Schwäche und Hochmut und einen Kampf aufzunehmen mit dem eigenen schwankenden Wesen, mit träger Gedankenlosigkeit, mit Kleinmut sowohl, als mit Ueberhebung.

Aber er bat auch um Stärke im Streite mit Dummheit, Beschränktheit, Vorurteil und Aberglauben, die ihm von außen entgegengetreten waren und immer, kaum erlegt, ein frischnachsendes Haupt erheben würden, — um Stärke und um Milde!

„Lehr' mich dein Leben verstehen und lehr' es mich leben mit mir selbst und den anderen; und laß mich deinen bescheidensten Gehilfen, dein schlechtestes Werkzeug werden, du großer Erzieher! — Gieb mir das rechte Wollen und richte die That nicht, die stümperhaft vollbrachte. — Und sei mir Sünder gnädig.“ — So sprach er demutsvoll.

Ein anderer Mann erhob er sich, ließ dem gemarterten Körper sein Recht widerfahren und setzte sich dann, von einem „neuen gewissen Geiste“ beseelt, zu seiner Neujahrpredigt.

(Ende.)

Die Schwebebahn Elberfeld-Vohwinkel.



Wir haben bei Gelegenheit der Eröffnung der Schwebebahn Elberfeld-Vohwinkel durch das Kaiserpaar eine Abbildung der Bahn gebracht, die unseren Lesern eine klare Anschauung der Konstruktion derselben gegeben haben wird. Das Cliché zeigte den an der Eisenschiene hängenden Wagen, in welchem die Passagiere in angenehmer Luftfahrt befördert werden. Wir vervollständigen heute das Bild, indem wir dem Leser auch die Schwebe-Draisine vor Augen führen, in welcher der Streckeninspektor die Strecke revidiert. Wie aus der Abbildung ersichtlich, gleicht die Mechanik dieser Draisine der des Fahrrades. Die Konstruktion des „Rades" ist sehr einfach, das Ganze hängt in einem U-förmigen Rahmen und die Laufräder sind in genau derselben Weise angebracht wie bei den Personenwagen der Schwebebahn.

Büchertisch.

Das entsetzliche Stockholmer Blutbad, bei dem so viel Blut vergossen wurde, daß es von dem hochgelegenen Markte nach den anstoßenden Gassen floß, und dem auch der Vater Gustav Wasas zum Opfer fiel, schildert D. Kurt Matull in dem soeben erschienenen dritten Bande der „Illustrierten Haus-Bibliothek" (Verlag von W. Vobach u. Co. in Berlin und Leipzig) mit wahrhaft ergreifender Tragik. Die drei großen Artikel-Serien „Regierungsgeschichten des deutschen Heeres", „Ein Gang durch die deutschen Hochschulen" und „Tragödien der Weltgeschichte" werden jedermann äußerst willkommen sein. Dazu bringt die „Illustrierte Haus-Bibliothek" mehrere große spannende Romane und Novellen, sowie auch viele belehrende Artikel. Der uns vorliegende dritte Band enthält unter anderem: „Die elterliche Fürsorge in der Tierwelt," „Die Photographie im Dienste der Astronomie", „Das Hospiz auf dem St. Bernhard", „Im Reiche der Mitte" nebst zahlreichen Rätseln, Anekdoten 2c. 2c. Wir empfehlen aufs angelegentlichste das Abonnement dieser elegant gebundenen billigen „Illustrierten Haus-Bibliothek", wovon jährlich 14 Bände à 75 Pf., erscheinen. Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung,

betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und gemäß der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird dmit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen Folgendes verordnet:

§ 1.

Die für den Fuhrwerksverkehr geltenden Vorschriften finden auf das Fahren mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sinngemäß Anwendung, soweit nicht in den folgenden Paragraphen andere Bestimmungen getroffen sind.

§ 2.

1. Bei dem Fahren mit Fahrrädern dürfen, sofern nicht besondere Wege für den Fahrradverkehr eingerichtet sind, nur die für Fuhrwerke bestimmten Wege und Straßen benutzt werden. Außerdem ist der Fahrradverkehr außerhalb der geschlossenen Ortschaften auch auf den neben den Fahrstraßen hinführenden Banketten gestattet. 2. Die Wegepolizeibehörden sind befugt, den Verkehr mit Fahrrädern auf bestimmten Fußwegen zuzulassen. 3. Bei Benutzung dieser Bankette und dieser Fußwege (Abs. 1 und 2) haben die Radfahrer den Fußgängern in jedem Falle auszuweichen und bei lebhaftem Fußgängerverkehr langsam zu fahren.

§ 3.

1. Die Wegepolizeibehörden sind befugt, das Befahren bestimmter Wege, Straßen, Brücken und Plätze, sowie Teile derselben einschließlich der Bankette neben den Fahrstraßen mit Fahrrädern oder mit bestimmten Arten von Fahrrädern ganz oder zeitweilig zu untersagen. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen; außerdem sind die für Fahrradverkehr verbotenen Wege, sofern nicht wegen besonderer örtlicher Verhältnisse durch die Landespolizeibehörde eine Ausnahme gestattet wird, mit deutlich lesbaren, das Verbot enthaltenden Tafeln zu versehen. 2. Die bereits bestehenden Verbote bleiben in Kraft. 3. Ob und inwieweit Ausnahmen von den vorstehenden Verboten (Absatz 1 und 2) für den dienstlichen Fahrräder-Verkehr der Beamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung und anderer öffentlichen Verwaltungen zuzulassen sind, unterliegt der Entscheidung der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern.

§ 4.

1. Jeder Radfahrer ist zur gehörigen Vorsicht bei der Lenkung seines Fahrrades verpflichtet. 2. Uebermäßig schnelles Fahren, Umkreisen von Fuhrwerken, Menschen und Tieren und ähnliche Handlungen, welche geeignet sind, Menschen oder Eigentum zu gefährden, den Verkehr zu stören, Pferde oder andere Tiere scheu zu machen, sind verboten. 3. Wettfahrten auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen bedürfen der Genehmigung der Wegepolizeibehörde.

§ 5.

1. Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. 2. Beim Passieren von engen Brücken, Thoren und Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei scharfen unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen, und bei der Einfahrt in solche Grundstücke muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann. 3. In allen diesen Fällen, sowie beim Bergabfahren, ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen.

§ 6.

Während der Dunkelheit sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer hell brennenden Laterne zu versehen. Ihr Licht muß nach vorne fallen, ihre Gläser dürfen nicht farbig sein.

§ 7.

Jedes Fahrrad muß mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung und einer helltönenden Glocke versehen sein.

§ 8.

1. Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrrichtung stehende oder die Fahrrichtung kreuzende Menschen, insbesondere auch die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Treiber von Vieh u. s. w. durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen. 2. In gleicher Weise ist das Glockenzeichen zu geben vor Straßenkreuzungen sowie in den in § 5 Absatz 2 angeführten Fällen. Mit dem Glockenzeichen ist sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Tiere dadurch unruhig oder scheu werden. Zweckloses oder belästigendes Läuten ist zu unterlassen.

§ 9.

Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten u. s. w. hat der Radfahrer rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen, oder, falls die Ortlichkeit oder sonstige Umstände dies nicht gestatten, solange anzuhalten oder abzusteigen, bis die Bahn frei ist. Das entgegenkommende Fuhrwerk u. s. w. hat dem Radfahrer so viel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr rechts ausweichen kann.

§ 10.

1. Das Ueberholen von Fuhrwerken u. s. w. seitens der Radfahrer hat nach der für Fuhrwerke vorgeschriebenen Seite zu erfolgen. 2. Das zu überholende Fuhrwerk u. s. w. hat auf das gegebene Glockenzeichen soviel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr vorbeifahren kann. 3. An Ecken und Kreuzungspunkten von Straßen, auf schmalen Brücken, in Thoren, sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke u. s. w. verengt ist, ist das Ueberholen verboten.

§ 11.

1. Wenn ein Pferd oder ein anderes Tier vor dem Fahrrade scheut, oder wenn sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrade Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat der Radfahrer langsam zu fahren oder erforderlichen Falles sofort abzusteigen. Geschlossen marschierenden Truppenabteilungen, Königlichen und pringlichen Equipagen, Leichen- und anderen öffentlichen Aufzügen, den Fuhrwerken der Kaiserlichen Post und der Feuerwehr, sowie den Fuhrwerken, welche zur Besprengung oder Reinigung der öffentlichen Straßen dienen, ist von dem Radfahrer überall völlig Raum zu geben.

§ 12.

Auf den Haltruf eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen.

§ 13.

1. Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: a) Radfahrer, welche in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, für die Dauer des Kalenderjahres giltige Radfahrkarte. — Die Radfahrkarte wird durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers. b) Radfahrer, welche ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staate haben, in dem Radfahrkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach den dortigen Bestimmungen giltige Radfahrkarte. c) Radfahrer, welche weder in Preußen noch in einem unter b genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person. 2. Militärpersonen, sowie uniformierte und mit einem Dienstabzeichen versehene Beamte, welche das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder eines sonstigen Ausweises nicht.

§ 14.

Uebertretungen dieser Verordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wegepolizeibehörden werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.

§ 15.

Diese Polizeiverordnung tritt an 1. Januar 1901 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt werden unbeschadet der Bestimmungen des § 8 alle sonst bisher erlassenen Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen aufgehoben.

Münster, den 2. November 1900.

Der Ober-Präsident von Westfalen.
Frhr. von der Recke.

Nach der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. November ds. Js., betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, hat jeder Radfahrer vom 1. Jan. 1901 ab eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Radfahrkarte bei sich zu führen. Ich bringe diese Vorschrift mit dem Bemerken zur öffentlichen Kentnis, daß die Radfahrkarten auf dem Polizei-Bureau hierselbst in Empfang genommen werden können.

Aplerbeck, den 24. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Gutjahr.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Jahre 1881 geborene Militärpflichtige, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, über deren Militärverhältnis noch keine bestimmte Entscheidung ergangen ist, soweit dieselben im Amte Ergste ihren gesetzlichen Wohnsitz haben oder sich in demselben aufhalten, und hier nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 gestellungspflichtig sind, werden hiermit aufgefordert, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungsstammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau anzumelden und zwar die Militärpflichtigen

der Gemeinde [illegible] Donnerstag den 3 Januar k. Js., der Gemeinde [illegible] Freitag den 4 Januar k Js., der Gemeinde [illegible] Samstag, den 5 Januar k Js.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben bei der Anmeldung sämtlich ihren Losungsschein und diejenigen des jüngsten Jahrganges, welche nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, einen vom Standesbeamten ausgestellten Geburtsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis 30 Mark oder mit Haft bis zu 5 Tagen bestraft.

Rheinen, den 17. Dezember 1900.

Der Ehren-Amtmann:
Hiddemann gt. Schulte Rheinen.

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit Hagener Wohnungs-Anzeiger Verbreitungsliste (M. 322 a)
Anzeigenblatt, empfiehlt sich besonders für Vermieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag und Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89

Bestellungen
auf
Neujahrs- und Visitenkarten
werden bis **Montag abend 8 Uhr** noch angenommen und innerhalb **einer Stunde** ausgeführt.
Buchdruckerei **Carl Braus.**

Zum 1. Januar
Zeitungsboten
gesucht. Reflektanten wollen sich in der Expedition der Schwerter Zeitung melden.

I und ⊔ Eisen, gußeiserne
Säulen u. Fenster, Zaundraht 2c.
liefern billigst
Becker & Fleer,
Kontor und Lager Wilhelmstr. 10

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus, Schwerte,
übernimmt
Inserat-Aufträge
für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu
Original-Preisen
bei promptester Ausführung.

Sunlight-Seife,



die beliebteste Hausseife, im Verbrauch die billigste, einmal versucht — stets gebraucht, ohne schädliche Bestandtheile, besitzt höchste Reinigungskraft, erspart Zeit, Mühe und Geld, unübertroffen in ihrer Art, erfordert weniger Arbeit.

Preis pro Carton (ein Doppelstück) **25 Pfg.** Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

1901.

Lade hiermit zum Besuch meiner gelegentlich der Jahrhundertwende eröffneten

Karten-Ausstellung

höflichst ein.

Die Auswahl in **Glückwunsch- und Neujahrskarten** ist enorm.

Die Ausstellung enthält **Karten, Briefbogen** und **Postkarten etc.** aller Art,

auch für den verwöhntesten Geschmack. — ☞ Die Preise sind anerkannt billig. ☜

Empfehle mich zur Herstellung von **Glückwunsch- und Visitenkarten** in feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Meine Musterkollektion erweiterte ich gegen das Vorjahr um eine ganze Reihe neuester und modernster Serien. Ich bitte Proben zu verlangen.

Carl Braus.

Schwerte.

Das schönste Neujahrsgeschenk, weil gleich nach Neujahr Verlosung stattfindet.

Genehmigte **2** Mark jedes Los!

Hessische Lotterie.
Damenheim-

Beeilen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismäßig kleine Los-Anzahl rasch vergriffen.

Preis des Loses für 2 Ziehungen ohne **Nachzahlung gültig** nur **2** Mark.

Porto u. Listen beid. Ziehungen 50 ₰ Auszulosend. Spielkapital w.

130000 Mark ev. 50000 Mark, sp. 40000 — 2 × 10000 — 2 × 5000 — 2 × 3000 — 3 × 1000 Mk. 2c.

Am 5. bis 7. Januar Ziehung. 6414 Gewinne.

Alleinige General-Agentur:

S. P. van Perlstein, Bank-geschäft.

KÖLN am Rhein, Obermarspforten 25.

Einzigste Lotterie, in welcher **alle Lose zweimal gewinnen können!**

Mein **Möbel- und Wagen-Kredit-Geschäft** befindet sich jetzt **Ostenhellweg 41** partere.

N. Fuchs Dortmund.

PUNSCH-Essenzen, ächten Jamaica-Rum, ächten Batavia-Arrac, Spirituosen u. Liqueure, concessionierter Kleinverkauf bei

Ernst Klein, Hüsingstrasse 15

Königl. Preuß. **Lotterie-Lose.**

In der Kollekte des Lotterie-Einnehmers

Grügelsiepe, Hörde,

sind jetzt noch einige Lose abzugeben.

¼ 12 Mk., ¹/₁₀ 4,80 Mk.

☞ **8.—10. Januar Ziehung.** ☜

Billigste **Bezugsquelle in Möbeln.**

Aeltestes Geschäft am Platze.



Durch Vergrößerung meines **Möbel-Lagers** und Abschluß mit leistungsfähigen, besseren Möbel-Fabriken bin ich in der Lage, solide und geschmackvoll ausgeführte

Möbel

in **allen Stylarten** zu **äußerst billigen Preisen** zu liefern.

Prompte Ausführung **kompl. Aussteuern franko Haus.**

Wilh. Becker,
Schwerte, Mühlenstr. 6.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs u. Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen Drucksachen für den

Geschäftsmann

in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.

Man verlange Proben und Preise.

Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei.

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. — Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Dr. Daltons's Ohrenheilanstalt, 598 La Salle Ave., Chicago, Ill.



Roth & Junius
vorm. **August Roth,** Hofpianofabrikant,
Hagen i. W., No. 469
empfehlen ihre **erstklassigen**
Pianos, Flügel, Harmoniums,
zu Kauf und Miete,
auch sind Instrum. von Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway 2c. am Lager.

M. 1.25 für die 1/1 (3/4 Ltr.) Fl.
M. 0.75 für die 1/2 Fl.

Maltonweine aus Malz.

Sherry Art · Tokayer Art · Portwein Art

Rein, nahrhaft und bekömmlich.

Engros-Niederlage: **Carl Trog,** Drogen- u. Kolonialwarengeschäft.

Rechnungsformulare empfiehlt **Carl Braus.**

Spezialität nur für Kenner!
Eine 6 Pfg.-Zigarre für nur Mk. 2,80 pro 100 Stück, von 300 an fr. geg. Nchn. Weil ich selbst fabriziere, darum Garantie f. prima Ware. Geld retour, wenn nicht gef. Also ohne Risiko. 1000 Anerkennung. **Jos. Schunk,** Cig.-Vers., **Trier.**

Makulaturpapier zu haben bei **Carl Braus.**

Neujahrskarten,

größte Neuheit der Saison. — Jedermann ist Käufer. — Damenschönheiten mit natürlichen Haarfrisuren. Köpfe mit Cigaretten im Munde, wenn angesteckt, entströmt derselben Parfüm, bei

W. Plate, Brückstraße.

---

en gros en détail!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten selbstgefertigten **Bürsten und Pinseln,** sowie **Fußmatten, Fensterleder, Schwämme** u. s. w. Reichhaltiges Lager in allen Sorten **Korbwaren** und **Sessel.** Reisekörbe führe stets in allen Größen.



Anfertigung von Korbwaren nach jedem Muster und in jeder Größe.

Fußmatten liefere ich in aller Art, ebenso **Cocosläufer** in allen Größen und Preislagen. **Roßhaar** wird zu dem teuersten Preise aufgekauft.

O. W. Becker,
Schwerte, Mühlenstraße 6.

Gebr. Haver, Schwerte, Brückstr.

Empfehlen unser großes Lager in



Kochherden und Dauerbrandöfen.

Fabrikat **Küppersbusch, Schalke.**

Ferner:

Irische Oefen, roh und emaillierte **Füllregulieröfen, Quintöfen, Kesselöfen, Haus- u. Kücheneinrichtungen usw.**

Lager **Mühlenstr. 2.**

Hautausschläge und Flechten

aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr

Jul. Overmann,
Hagen i. W., Wittekindstr. 30.

Molkereibutter
Mk. 1.25.
Carl Trog.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Maggi zum Würzen ist und bleibt die beste Würze aller Suppen und Speisen. In Originalfläschchen von 25 Pfg. an. Fläschchen zu 35 Pfg. werden für 25 Pfg., die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1 M. 10 für 70 Pfg. mit Maggi-Würze nachgefüllt. **Wilh. Heppe,** Medizinal-Drogerie, Kolonialwaren und Delikatessen.

Berger's Germania-Cacao.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Zu haben bei **Ernst Klein.**

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als **150 000** Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit** und **beste Reinigung** garant.! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; desgleichen **Daunen** 5,75; 7; 8; 10. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme** auf **unsere Kosten!**

Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.

☞ **Proben** u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** und **portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!